**Nr. 252.**

**Berlin, Freitag, den 28. October 1853.**

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!



**Nr. 252.**

**Berlin, Freitag, den 28. October 1853.**



Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.


## Die Aristokratie in England.

II.

Wir müssen allerdings zugeben, daß einige vierzig, vielleicht fünfzig mittelalterliche Pairs nur einen kleinen Theil des mit 377 Personen unverhältnißmäßig gegen früher angefüllten Oberhauses ausmachen. Für ältere Zeiten freilich wäre jene Zahl noch bedeutend genug, da nach den Kriegen der beiden Rosen durch Heinrich VII. nur 29 Pairs zum Parlament berufen wurden, und selbst vorher nur 53 vorhanden gewesen sein sollen. Ja noch 1689, als die Frage über die Erledigung des Throns entschieden ward und die Parteien im Oberhause wahrscheinlich sehr vollzählig vertreten waren, stimmten nur 100 Pairs ab, und darunter waren 13 geistliche, also nur 87 weltliche.

Dies führt uns beiläufig auf eine neue auffallende Ungenauigkeit in den Angaben des Herrn Gneist. Er stellt S. 75 die Anzahl der Ernennungen von Wilhelm I. bis 1843 zusammen und bemerkt daneben, wie viele Familien von der Ernennung der einzelnen Könige noch vorhanden sind. Nun begeht er schon in dem letztern Punkte den Irrthum, daß er von den unter König Stephan ernannten keine als noch blühend erwähnt, während doch die Herzoge von Norfolk als Grafen von Arundel in jene Regierung gehören; eben so läugnet er das Bestehen von Pairs von der Ernennung König Johann's, während doch die Grafen de la Warr vom Jahre 1209 datiren. Ganz falsch aber und schwerlich zu entschuldigen ist die Angabe, daß Karl I. 130, Karl II. 137, Georg III. gar 254 Pairs ernannt habe, von denen nur noch bezüglich 7, 15 und 160 vorhanden seien. Die letztgenannten Zahlen mögen richtig sein, von den erstern aber, abgesehen daß das Aussterben bis auf $1/_{10}$, ja $1/_{20}$ in zweihundert Jahren ganz undenkbar wäre, ist es einleuchtend, daß sie die Gesammtsumme der unter jenen Regierungen, wenigstens in einem bestimmten Regierungsjahre, überhaupt vorhandenen Pairs bezeichnen. Herr Gneist erkennt dies mit geringer Abweichung in den Zahlen selbst an, da er S. 24 die Zahl der Pairs unter Karl I. auf 119, unter Karl II. auf 139 angiebt. Rücksichtlich der Regierung Georgs III. können wir dies gleichfalls mit ziemlicher Sicherheit beweisen. Nach dem Staatskalender von 1805 waren nämlich damals vorhanden: 18 Herzoge, 12 Marquis, 92 Grafen, 21 Viscounts und 129 Barone, zusammen 272. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Zahl 254 für eine etwas frühere Periode, etwa vor der Union 1801, gilt; das aber ist ganz undenkbar, daß von 1805 an bis zu Georgs III. Tode die Zahl der Ernennungen von 160, als so viel sie etwa 1805 betrug, auf 254 gestiegen sein sollte. Allerdings aber sind Angaben, wie die des Herrn Gneist, in den Augen Derer, die ihnen nicht genauer nachgehen können, gar sehr zur Bestätigung der Behauptung geeignet, daß das Oberhaus des vereinigten Königreichs seit langer Zeit keineswegs die Aristokratie darstelle, sondern einen ganz verschiedenen Ursprung und Zweck habe. Dies veranlaßt uns natürlich zur Untersuchung der Frage, wie denn jenes in neuerer Zeit unverhältnißmäßige Anwachsen der Pairie zu erklären ist.

Herr Gneist meint, das Königthum, seit den Tudors auf der Höhe seiner Macht, habe grundsätzlich die Adelswürde als Anerkennung des Verdienstes betrachtet und die Neuernannten, ohne Rücksicht auf die Art ihres Besitzes, dem Grundadel gleichgestellt (S. 24); die Pairie setze kein bestimmtes Maaß des Besitzes voraus, ertheile keine gutsherrlichen Rechte, noch einen privilegirten Besitz, noch bilde sie einen privilegirten Stand (S. 25); sie sei daher der stete Vermittler zwischen dem alten Besitz und seinem Rechte und dem neuen Verdienste und seinem Rechte; denn seit vielen Menschenaltern sei das Adelspatent eine Belohnung für hervorragende Staatsmänner des Unterhauses, Generale, Gouverneure, angesehene Juristen; dieser Adel schmiege sich eben dadurch an die bestehenden Besitzverhältnisse an und bleibe untrennbar verbunden mit der herrschenden Klasse, der Gentry (wir würden sagen: den Honoratioren), aus der er hervorgehe (S. 26).

Wir glauben, daß in diesen Sätzen eben so viel Falsches als Wahres enthalten ist, und daß auch das Wahre darin nicht beweist, was es beweisen soll. Daß die Pairs-Ernennungen, besonders die seit Georg III. (1760) vorgekommenen, größern Theils auf bekannte und nicht unbedeutende Männer gefallen sind, ja, daß ganz Verdienstlose schwerlich zu Pairs des vereinigten Königreichs erhoben werden konnten (Irische der Art hat es besonders 1801 genug gegeben, sogar solche, denen Haß und Verachtung der Irischen Nation im reichsten Maaße zu Theil ward), dies läßt sich aus der neuerdings ungeheuren und immer noch wachsenden Macht der Presse und der öffentlichen Meinung und aus der Wechselwirkung beider genügend erklären. Allein es ist doch sonderbar, daß die immer zunehmende Verstärkung dieser Ehrenlegion, wie man sie richtiger nennen könnte, als das gleichnamige Decorationswesen in Frankreich, Hand in Hand geht nicht mit dem starken, wiewohl oft gemißbrauchten Königthum der Tudors und Stuarts, sondern mit seiner Abschwächung, welche mit dem neunzehnten Jahrhundert immer auffallender hervorgetreten ist und naturgemäß, wenn nicht eine unerwartete und kaum denkbare Umkehr eintritt, vermöge der zunehmenden Zersetzung der alten geschlossenen Parteien, der fortgehenden Umgestaltung des Unterhauses nach dem Princip der Kopfzahl und durch das freche Vordringen der Geld-Interessen allmählich zu einer demokratischen Revolution und gänzlicher Vernichtung alles Königsthums führen muß.

Wurde das Verdienst kostbarer, oder wurde die Belohnung wohlfeiler, oder was war sonst der Grund, daß seit Georg III. vielleicht 300 Pairs ernannt worden sind und in dem Hause, das 1700 etwa 150 zählte, jetzt 377 sitzen? Warum wurden so viele der bedeutendsten Männer des achtzehnten Jahrhunderts für ihre außerordentlichen Leistungen nicht mit der Pairswürde belohnt, während neuerdings Generale von mäßigstem Verdienst (z. B. Lord Seaton, ehemals Sir John Colborne, und Lord Gough), und Juristen, die tüchtig sein mochten, aber durchaus keine staatsmännische Bedeutung besaßen, wie Lord Kenyon (1788), Thurlow (1792), Loughborough (1795), Eldon (1799), Ellenborough, Arden, Stowell, Redesdale (1802), Denman (1834), Cottenham (1836), Campbell (1851), Langdale, Truro, St. Leonards und viele Andere zu Pairs erhoben wurden? Von den beiden Gründern der Britischen Riesenmacht in Indien, Clive und Hastings, starb der Eine als bloß Irischer Pair, der Andere wurde gar nicht erhöht; denn daß damals, als Hastings abgerufen ward, von dem nachher aus reiner Parteiwuth gegen ihn angestrengten Staatsprozeß noch nicht die Rede war, weiß Jedermann. Sir Edward Hawke erlangte trotz seiner Triumphe im Seekriege von 1756 die Pairswürde erst zwanzig Jahre nachher. Warum ward der ältere Pitt als Graf von Chatham ins Oberhaus versetzt, und warum blieb sein Sohn, der zwanzig Jahre hindurch Premierminister war, stets Mitglied des Hauses der Gemeinen?

Auf alle diese Fragen giebt es eine einzige, runde und klare Antwort, welche freilich den Annahmen des Herrn Gneist gerade entgegengesetzt ist, nämlich:

je mehr das parlamentarische Regierungs-System durchgeführt wurde, d. h. je mehr die Abhängigkeit der Krone vom Parlamente zunahm, desto dringender ward für diese das Bedürfniß, sich durch einflußreiche Männer in beiden Häusern des Parlaments die Mehrzahl der Stimmen zu sichern, durch die in jenem System allein zu regieren möglich ist.

Also nicht die Stärke, sondern die Schwäche, die zunehmende Schwäche des Königthums hat die unverhältnißmäßige Vermehrung der Pairie herbeigeführt. North, um seinen Widerstand gegen Amerika, Pitt, um seinen Heldenkampf gegen die Revolution durchzuführen, bedurften massenhafter Pairsernennungen. Denn vor der sogenannten Parlamentsreform herrschte das Haus der Lords auch im Hause der Gemeinen; die Cleveland, die Gratton, die Leeds, die Sutherland, die Westminster, die Beaufort, die Fitzwilliam und die anderen reich und weithin begüterten Geschlechter und ihre Seitenverwandten von der Gentry vergaben einige Hundert Sitze, und ohne ihnen und anderen einflußreichen Männern durch Standeserhöhungen, Beförderungen, Anstellungen und Pensionen zu dienen, konnte in jenen Stürmen keine Regierung bestehen. Und als Fox an Pitt's, Canning an Liverpool's, Peel an Grey's und Melbourne's, Russell an Peel's Stelle Premiers wurden, waren des veränderten, oft entgegengesetzten Systems wegen immer neue Ernennungen nöthig. Die sogenannte Reform des Unterhauses hat zwar den Einfluß des großen Grundbesitzes und damit der Lords bedeutend geschwächt, darum aber haben sich die Parteien auch dergestalt gespalten und zersetzt, daß von jetzt an vielleicht keine andern als Coalitions-Ministerien, und mit ihnen jene halt- und grundsatzlose Politik möglich sein wird, die sich soeben in der Türkischen Frage so gründlich blamirt hat. Mit jenem Bedürfniß der Krone hing es auch zusammen, wenn der ältere Pitt in's Oberhaus versetzt wurde und sein Sohn stets Commoner blieb. Jener sollte, als Gegner der Regierung, in eine durchaus regierungsfreundliche Corporation versetzt und dadurch unschädlich gemacht werden, und dieser konnte nur unter der angeführten Bedingung Finanz-Minister und Leiter des Unterhauses sein.

Eine Nebenursache der seit 1760 und noch mehr seit 1792 so zahlreichen Pairs-Ernennungen ist übrigens in der auch in England ungemein gestiegenen Titel- und Rangsucht zu suchen. Bis zum achtzehnten Jahrhundert waren selbst die Lordkanzler öfters, und die Oberrichter in der Regel keine Pairs. Neuerdings sind selbst die Kanzler von Irland (Redesdale, Plunkett), die Oberrichter (Kenyon, Ellenborough, Tenterden, Denman, Campbell), sogar die Vice-Kanzler (Truro), die General-Archivare des Kanzleihofes, die sogenannten Masters of the rolls (Langdale) und die Admiralitäts-Richter (Stowell) zur Pairie erhoben worden. Viele dieser neuen Sitze erlöschen bald wieder, weil ihre Inhaber gewöhnlich in sehr späten Jahren ernannt werden und oft unverheirathet und ohne Erben sind.

Allein wenn Alles das unbegründet wäre, was wir bisher bewiesen zu haben glauben, so würde dennoch das Oberhaus einen wesentlich aristokratischen Charakter an sich tragen. Denn von jeher sind nur sehr wenige Ernennungen auf unbegüterte Mitglieder der Gentry gefallen, denen dann insgemein eine lebenslängliche, zuweilen auch auf einen oder zwei Erben übergebende Dotation zu Theil wurde. Noch wenigere aber dürften Personen getroffen haben, die nicht zu den fünfunddreißigtausend Familien gehörten, welche zur Führung eines Wappens berechtigt, d. h. nach unserer Anschauung adelig sind (G. S. 35.) Unter diesen Familien finden sich viele der allerältesten Herkunft, viele, die schon vor der normännischen Eroberung reich und angesehen waren. Und daß sehr viele Ernennungen des sechszehnten, siebenzehnten und der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts aus dieser achtbarsten Klasse der Bevölkerung Englands erfolgt sind, kann dem nicht zweifelhaft sein, der die Adelsliste genau durchmustert. Es ist daher Zufall und Form, daß diese Familien erst nach dem Mittelalter die Pairie erhalten haben. Wäre damals die parlamentarische Regierung, und mit ihr die neumodische Verschwendung der Pairswürde bereits üblich gewesen, so würde das aristokratische, d. h. auf uraltes Herkommen und großen Güterbesitz gegründete Element in der Pairie noch mehr hervortreten, als es jetzt der Fall ist; das Verdienst aber und die Auszeichnung durch Charakter und Thaten würde nicht darunter gelitten haben, sondern Hand in Hand damit gegangen sein. Allein auch heut zu Tage ist jenes Element stark genug vertreten, so daß offenkundig der Geist und die Richtung des Oberhauses nicht durch das angebliche Verdienst der neugeschaffenen, sondern durch die Tradition der alten Pairs bestimmt wird und das Oberhaus keineswegs ein Anhängsel des Unterhauses geworden ist, wie Herr Gneist meint, obgleich er an einer anderen Stelle (S. 74) die Richtigkeit unseres Satzes anerkennt, indem er sagt, daß ein massenhafter neuer Adel wenig Charakter zeige und erst die Festigkeit und Dauer des Besitzes ihm Haltung gebe. Damit hat es aber in England keine Noth. Trotz Lord Derby's Parteirede, die Herr Gneist anführt (S. 45), wird die aristokratische Tradition im Oberhause herrschen, so lange die Spitzen der Gentry dort versammelt sitzen und so lange die neuern Ernennungen großen Theils Familien treffen wie die Grafen von Carlisle, die, gleich denen von Effingham und den Lords Howard de Walden, ein Zweig der Herzoge von Norfolk sind, die Grafen Carnarvon, die von den Grafen von Pembroke und ihrem Ahnherrn Herbert Fitzherbert, Kämmerer Heinrich's I., stammen, die Marquis von Breadalbane und die Grafen von Cawdor, welche jüngere Linien der Campbells von Lorn, Herzoge von Argyll, darstellen, wie die Grafen von Ellesmere von den Herzogen von Sutherland, die Grafen von Harborough von dem Baron von Bromhall zu den Zeiten König Stephan's ausgegangen sind; wie die Wallops, Grafen von Portsmouth, die Wingfields, Grafen von Powerscourt, die Lambton's, Grafen von Durham, und die Loftus, Marquis von Ely, schon vor der normännischen Eroberung in ihrer jetzigen Heimath mit Gütern angesessen waren. — t.

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königlich Sächsischen Zoll- und Steuer-Director von Schimpff zu Dresden den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Kaiserlich Oesterreichischen Major und Artillerie-Chef des 9ten Infanterie-Armee-Corps, Rüsterholzer, und dem Professor der Chemie an der Universität zu Lüttich, Dr. med. de Koninck, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Grenzaufseher Ikier zu Sachsa bei Nordhausen, und dem bei der Gewehr-Fabrik zu Potsdam beschäftigten Equipeurmeister Christfried Meißner das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Buchhändler Karl Friedrich Wilhelm Danz zu Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den bisherigen Kanzler des General-Consulats für Spanien und Portugal Friedrich von Gülich zum Geschäftsträger und General-Consul für Chili zu ernennen; und

Dem Kreis-Steuer-Einnehmer Küsell zu Pyritz den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; ferner

Dem commandirenden General des 4ten Armee-Corps, General-Lieutenant Fürsten Radziwill, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ihm verliehenen Großkreuzes des Sachsen-Ernestinischen Hausordens; dem Major a. D. Grafen von Gneisenau zu Somerschenburg, Kreis Neuhaldensleben, zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes 1ster Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen; dem Premier-Lieutenant Scherbening vom 7ten Artillerie-Regiment, zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Kurfürsten von Hessen ihm verliehenen Wilhelms-Ordens 4ter Klasse; so wie dem Grafen Paul zu Hatzfeld zur Anlegung des demselben verliehenen Ehrenkreuzes des Johanniter-Hospital-Ordens zu ertheilen.

Berlin, den 26. October.

Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen und Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, so wie

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen und Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen sind nach Letzlingen abgereist.

**Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.**

Das 56. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3867. das Statut des Kottwitz-Naaker Deichverbandes. Vom 19. September 1853; unter

Nr. 3868. den Allerhöchsten Erlaß vom 19. October 1853, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte zum Bau und zur Unterhaltung einer Actien-Chaussee von Soest nach Niederbergheim; und unter

Nr. 3869. die Bekanntmachung über die unterm 19. October 1853 erfolgte Bestätigung des Statuts der Soest-Niederbergheimer Straßenbau-Gesellschaft. Vom 19. October 1853.

Berlin, den 27. October 1853.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

**Justiz-Ministerium.**

Der bisherige Kreisrichter Thesing zu Darkehmen ist zum Rechtsanwalt bei den Kreisgerichten zu Stallupönen und Pillkallen mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stallupönen und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Insterburg ernannt worden.

**Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.**

Der Kollaborator Ernst Steinmetz am Gymnasium zu Neisse ist als letzter ordentlicher Lehrer und der Candidat des höheren Schulamts Robert Puls als Kollaborator am katholischen Gymnasium zu Gleiwitz angestellt worden.

**Finanz-Ministerium.**

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 108. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 26,567 in Berlin bei Seeger; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 9340 und 86,716 nach Magdeburg bei Büchting und nach Gumbinnen bei Sterzel; 35 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4018. 10,162. 12,446. 16,889. 31,329. 31,474. 33,295. 33,617. 35,011. 43,802. 44,118. 48,175. 49,481. 53,761. 54,301. 56,271. 58,048. 60,690. 61,802. 63,523. 64,238. 67,366. 69,638. 72,846. 72,949. 73,903. 76,961. 77,500. 82,891. 83,014. 86,762. 88,217. 89,234. 89,417 und 89,979 in Berlin bei Aron sen., 2mal bei Aron jun., bei Dettmann, 2mal bei Hemptenmacher, bei Mendheim und 3mal bei Seeger; Bromberg bei George, Cöln bei Reimbold, Danzig bei Meyer und 3mal bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Elbing bei Silber, Gumbinnen bei Sterzel, Halle bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Heygster, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Büchting, Nordhausen bei Bach, Potsdam bei Hiller, Ratibor bei Samoje, Reichenbach bei Scharff, Sagan bei Wiesenthal, Schönebeck bei Flitner, Stettin bei Wilsnach und nach Stralsund 2mal bei Claussen. 36 Gewinne zu 500 Thaler auf Nr. 1178. 1849. 5919. 6751. 14,077. 14,175. 19,867. 20,090. 20,378. 26,618. 27,328. 31,502. 36,017. 36,714. 37,568. 38,671. 44,331. 44,741. 45,146. 48,032. 49,457. 53,370. 55,568. 63,827. 65,000. 65,451. 67,050. 68,285. 68,476. 68,772. 77,574. 79,393. 81,719. 81,908. 85,187. und 88,623 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Baller, bei Borchardt, bei Hemptenmacher, bei Matzdorff und 2mal bei Seeger; nach Barmen bei Holzschuher, Breslau 2mal bei Schche und bei Steuer, Bromberg bei George, Cleve bei Coßmann, Cöln bei Kraus und bei Weidtmann, Düsseldorf bei Spatz, Görlitz bei Breslauer, Graudenz bei Lachmann, Hagen bei Rösener, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Jauer bei Nelde, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg 2mal bei Roch, Naumburg bei Vogel, Nordhausen bei Bach, Oels bei Deutschmann, Posen bei Bielefeld, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Wilsnach, Stralsund bei Claussen und Tilsit 2mal bei Loewenberg. 87 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2420. 3034. 3911. 4230. 5707. 6935. 9407. 9836. 11,029. 12,251. 12,756. 14,287. 14,294. 14,620. 16,238. 16,619. 16,723. 18,971. 19,219. 20,181. 20,912. 22,114. 22,172. 22,576. 24,061. 25,303. 25,730. 27,739. 28,781. 29,387. 29,791. 33,452. 33,556. 35,352. 36,862. 38,088. 38,581. 39,044. 39,199. 41,716. 42,381. 43,006. 43,298. 46,624. 46,797. 47,212. 49,340. 50,338. 52,106. 53,938. 55,173. 56,828. 57,114. 60,075. 61,349. 61,443. 63,026. 63,451. 64,406. 64,652. 65,273. 65,314. 66,301. 66,995. 68,021. 71,811. 72,550. 72,581. 73,441. 73,537. 73,565. 75,565. 75,768. 76,875. 80,892. 81,152. 82,123. 84,377. 84,577. 85,357. 86,377. 87,089. 87,112. 87,599. 88,074. 88,519 und 89,026.

Berlin, den 27. October 1853.

Königliche General-Lotterie-Direction.

## Deutschland.

Th. **Berlin**, 27. October. Die Kammern werden im nächsten Monat wieder zusammentreten. Wie werden sie beschaffen sein? — Die Erste Kammer wird wohl im Allgemeinen wieder dasselbe Bild gewähren, wie im vorigen Jahre. Hoffen wir, daß die Mitglieder derselben um so frischer und thätiger sein werden, je weniger sie bei ihrem Auseinandergehen darauf rechnen konnten, noch einmal in derselben Weise versammelt zu werden. Als ein realer Factor in der Gesetzgebung muß sich diese Kammer beweisen, damit ihre Geschichte, wenn sie demnächst dieser verfällt, eine durchaus rühmliche sei. Und wenn die Opposition in diesem Hause nur wenig — fast möchten wir sagen, zu wenig — vertreten ist, so wird die Rechte um so mehr sich klar machen müssen, daß sie vor allen Dingen in allen Fragen Principien zu vertreten hat. Wo die Principien mit Treue bekannt und mit Weisheit geltend gemacht werden, da fällt uns alles Andere zu und die gesunden Interessen werden nicht vernachlässigt sein.

Die Zweite Kammer, — nicht ohne Besorgniß würden wir auf dieselbe hinsehen, wenn Furcht unser Theil wäre. Verschiedene Mitglieder der Rechten, darunter Männer von großem Talent und klarem Blick, haben sich zurückgezogen: gewiß nicht ohne guten Grund, aber der Verlust ist groß. Da können wir denn in Bezug auf die bevorstehenden Nachwahlen nicht umhin, auf die Lässigkeit hinzuweisen, die sich nur zu häufig gerade auf Seiten der conservativen Partei findet. Die Nachwahlen müssen, wenn irgend möglich, auf Männer von bedeutenden Fähigkeiten gelenkt werden, denn es genügt durchaus nicht, daß man bloß gute Leute in die Kammer schickt. Es wird ja dort concertirt, so müssen also auch gute Musikanten darin sein, — um im Bild und Sprüchwort zu bleiben — Männer, die den Willen und das Vermögen haben, den Ton anzugeben. Wir fordern die Wähler recht dringend auf, sich nicht darauf zu steifen, daß der Abgeordnete gerade aus ihrem Wahlkreis sein müsse. Haben sie dort einen durchaus befähigten Mann, wohlan, so mögen sie ihn wählen; sonst aber gilt auch hier die Regel, daß das Beste der Feind des Guten ist, und ein energischer und begabter Deputirter wirkt mehr als funfzig andere. Und auf den Wahlkreis fällt sein Glanz zurück.

Noch eine Bemerkung. In der Zweiten Kammer finden sich sehr viele Landräthe. Diese sind sonst gewiß in vielen Beziehungen die geordneten Vertreter ihrer Kreise; ob aber auch auf der parlamentarischen Tribüne, das möchte sehr zweifelhaft sein. Wenn fernerhin immer mehr Landräthe 4 bis 6 Monate lang in Berlin sind, wie soll das Land berathen werden? — Namentlich aber für den bevorstehenden Winter mit seiner schweren Noth halten wir den Landrath in seinem Kreise für viel nöthiger als in der Kammer, und wir würden die Provinzial-Behörden entschieden tadeln müssen, wenn sie ihre Landräthe gerade jetzt als Wahl-Candidaten auftreten ließen. Es hat eben Alles seine Zeit, und jede Zeit hat ihre Aufgabe.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Letzlingen abgereist.

— Gestern Abend 9¼ Uhr trafen Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erb-

## Feuilleton.

### Aus und am Libanon.

4.

Die Besteigung des Hermon.

(Schluß.)

Um 7 Uhr, als die Höhen schon im Morgenlicht webten, öffnete sich allmählich jener tiefe, 1½ Stunde weite zum Rücken des Hermon hinaufragende Spalt, der, äußerst steil herabfallend, viele Meilen weit westlich als dunkler Streifen sichtbar wird. Er ist ganz mit blaugrauem Steingeröll bedeckt, das in tiefen Lagen wie ein Strom aus der Höhe herabkommt. An der rechten Seite dieser Kluft reiten wir in der tiefsten Einsamkeit noch ¾ Stunde hinauf, dann müssen wir absteigen und die Pferde über das oft ausweichende Geröll nach uns ziehen.

Um 8½ Uhr folgt ein hohes, majestätisches Felsenthor, welches die innere enger gewordene Kluft abschließt. Hier müssen wir unsere Pferde zurücklassen. Zur Rechten steigen die Wände über Grotten und Vorsprüngen senkrecht auf, in den Spalten wachsen zierliche Alpenpflanzen.

Wir haben uns mühsam an den Wänden dieses prächtigen Thores hinaufgearbeitet, und nun wölbt sich das höchste Haupt des Hermon ohne weitere Unterbrechung vor uns. Das sind ungeheure Flächen, die wir noch zu ersteigen haben. Aber wer wird ermüden — noch 2 Stunden aufwärts, und der Hermon ist erstiegen! Wir sehen, das Haupt des mächtigen Gebirges steigt nun in ziemlich gleichmäßiger Wölbung auf und ragt etwa noch 3—4000 Fuß über die gegenwärtige Stelle. Wir steigen zuerst rechts und winden uns dann links hinauf, wo das Terrain uns eben die wenigsten Schwierigkeiten zu bieten scheint. Wir arbeiten uns immer 20 Minuten aufwärts, dann wenden wir uns mit dem Gesicht zurück und ruhen 5 Minuten. Schon ermüdet der Dragoman, er will meinen Mantel nicht mehr tragen und zurückbleiben, schämt sich aber und folgt, als ich ihm den Mantel abnehmen will.

So erreiche ich um ½11 Uhr den höchsten Gipfel des Hermon. Hier liegen die Trümmer eines kleinen, vielleicht vor Jahrtausenden eingebrochenen Tempels. Einige zerbrochene Säulen sind umhergestreut. Hier nehme ich meinen Mantel, hülle mich ein, gebe dem Dragoman die Uhr, lege mich in die Souterrains des Tempels nieder und entschlummere so sanft und mit solchen Empfindungen, als man es wohl nur nach dieser Arbeit an dieser Stelle kann. —

Nach einer halben Stunde weckte mich der Dragoman. Denn nur zu neuer Arbeit durfte ich an dieser Stätte ruhen. — Durch den Schlaf, durch ein wenig Brot und Wein gestärkt, stand ich auf, zu schauen, was rings zu meinen Füßen lag.

Gen Morgen gewandt, zur Linken, aus dieser Höhe ganz nahe, fast wie das Dach der Kirche unter einem hohen Thurm, lag Damaskus in der grünen Fluth seiner Gärten. Grade im Morgen, zwischen den links und rechts zurücktretenden Bergen sehen wir weit in die fahle Wüste hinein, über der jetzt die heiße Mittags-Sonne flammt. Weiter rechts, südöstlich, erhebt sich über den weiten Flächen von Basan und Hauran, die von hier ganz eben scheinen, das Gebirge Alsadamus (Hauran). Wenden wir uns gegen Mittag, o, wie bebt das Herz, hier schauen wir weit hinein in das Land der Verheißung, rechts und links vom Jordan. Der See Genezareth mit seinem mildblauen Wasserspiegel, nahe unten, zieht zuerst unsern Blick auf sich. Nun folgen wir dem Lauf des Jordanthals, links und rechts durch fortlaufende Bergketten bezeichnet, die am fernsten Horizont in goldnen Düften sich verlieren. Rechts unter den Abhängen des Gebirges Hermon schimmert auch der Merom; den Tabor, rechts an den Höhen von Genezareth, erkenne ich nicht klar, wohl aber südwestlich die hohen Berge Samariens. Gegen Abend gewendet blicken wir links weithin über das Heer der Berge von Galiläa, und grade im Abend blitzt, zwischen Tyrus und Sidon, das weite Meer herüber. Gegen Nordwest und Norden ragt die Doppelkette der Berge des Libanon und Anti-Libanon hoch herauf, und Cöle-Syrien breitet sich dazwischen zu unseren Füßen.

Gewiß, das ist ein Bild, wie es wenige giebt! Einzig und unvergleichlich, indem es uns den größten Theil des Schauplatzes des heil. Landes in einem Blick vor Augen legt, und nicht minder groß und herrlich durch die Pracht der Natur, womit es geschmückt ist.

Als Naturanschauung stellte sich das Gebirge mit Cöle-Syrien im Westen und Norden in unbeschreiblicher Schönheit und Erhabenheit dar. Sehet diese mächtigen Gebirge und dieses tiefe, wunderbare Thal in der hellsten Mittagsbeleuchtung. Himmelhoch erhebt sich in seinen ernsten, großen Formen der Libanon uns gegenüber, am herrlichsten der Sunnin, ziemlich in der Mitte der großen Gebirgsmauer. Nach Süd und Nord setzt er in stumpfen Winkeln von 120 Grad gleichmäßig mehrere tausend Fuß hoch ab, dazwischen verläuft sein Rücken, mehrere Stunden weit, scheinbar in einer ganz horizontalen Linie. Die Seitenflächen fallen in ungeheure Tiefen gegen uns herab, zuletzt verdeckt durch den niederen Gebirgsarm, der sich etwa 5 Stunden nordwärts von uns vom Anti-Libanon aus südwestlich gegen den Leontes und Libanon hinzieht, und so Cöle-Syrien hier in ein Doppelthal spaltet. Die uns zugekehrte Seitenfläche des Sunnin erscheint wie ein Krystall geformt; tiefe Furchen schließen die regelmäßig abfallenden Felsrippen ein, und diese sind wieder gerippt und gefurcht; diese Fläche des gewaltigen Gebirges scheint ein vom Sturm aufgewühltes Meer, dessen Wellen wieder kleinere und immer kleinere Wellen tragen.

Am wundersamsten stellt sich der mittlere Gebirgszug dar, den wir, magisch in der Tiefe beleuchtet, seiner ganzen Länge nach unter uns sehen. Wie ein lebendiger Lavastrom schwillt er dort zum Libanon hinüber; seine Grundfarbe roth, vom tiefsten Karmin bis zum hellsten Scharlach schattirend, übergehend in Gelb, durchflochten mit Aschgrau, und gekreuzt mit einem hellweißen Streifen, der unabsehbar von Nord nach Süd sich zieht. In diesem wundersamen Farbenteppich ziehen sich nun die Saatfelder und Weingärten hoch hinauf, Baumgruppen und dunkle Partieen betten sich besonders unterwärts dazwischen. — In der gleichen Farbenpracht stellte sich überhaupt das ganze Gebirgspanorama dar, nur daß die höheren und höchsten Partieen einen lichteren Ton haben, und so, daß der von der Sonne durchleuchtete Duft nach oben immer heller wird und zuletzt im lichtesten Roth unter dem prächtig blauen Himmel verschwindet.

In jenem lichten Dufte schienen die ganzen ungeheuren Massen Leben zu haben, wie gewaltige Lavaströme von Ost nach West zu wachsen, und, wie groß und hehr, so schön und anmuthsvoll, als eine unermeßliche Fluth des Großen und Schönen hinzuströmen und sich hinabzusenken in das gelobte Land.

Zwei nievergeßliche Stunden hatte ich mich in die Betrachtung des Landes, das ringsum zu dem Hermon aufschaut, vertieft. Nun galt es, diese hohe Bergwarte selbst zu betrachten. Ich fand eine so milde Temperatur oben, daß man um diese Jahreszeit, mit Decken und Mänteln gehörig versehen, auf der bezeichneten Stelle des höchsten Gipfels ohne Zweifel sein Nachtlager nehmen könnte. Und welch ein Schauspiel würde es gewähren, wenn man hier die Sonne über der Wüste kommen, wenn man am Abend sie das Gebirge und das tiefe Thal in immer tiefere Farben legen, sie endlich in das Meer sinken sieht und nun das weite Sternenzelt gespannt über dies Gebirge, das Land, das Meer und die Wüste.

Von Schnee fand sich oben nirgend eine Spur, ja nicht einmal ein Lager desselben ward von oben sichtbar. In der Milde dieses Klimas schmelzen alle im Winter aufgehäuften Massen hinweg, nur in den der Sonne unzugänglichen Klüften der tieferen Abhänge bleibt er an wenigen Stellen zurück. An eigentliche Gletscher, die Wilson im Jahre 1838 von einer Höhe bei Safed aus wahrzunehmen glaubte,*) ist also gar nicht zu denken. Was jener Reisende sah, waren gewiß nur Schneestreifen, die in abwärtslaufenden Klüften im Juni der Sonne noch widerstanden und später im Jahre, wie in diesem Jahre, noch größtentheils verschwinden mußten.

Noch blieben die von Ritter erwähnten Zweifel in's Auge zu fassen, ob der Hermon einen oder mehrere Gipfel trage, worüber eben die aus der Ferne beobachtenden Reisenden im Widerspruch blieben. In der That bietet der Hermon, den ich außer von Südost von allen Seiten beobachtete und oftmals zeichnete, von verschiedenen Standpunkten aus ein höchst verschiedenes Bild. Dies liegt in der Natur der Sache, da man aus der Ferne bald einen nebenliegenden Berg mit der Hauptmasse zusammenschaut, bald im Gegentheil ein vorragender Theil derselben den andern verbirgt.

Die Wahrheit ist, daß der Hermon nur einen Gipfel trägt, der aber gegen Nord und Süd zwei zugehörige, um wenig niedrigere Nebenhäupter trägt. Ich besuchte auch diese beiden Häupter, die in so geringer Entfernung von dem höheren Mittelhaupt liegen, daß der Hermon, wo er klar und abgesondert sichtbar wird, unmöglich anders als eingipflig erscheinen kann, indem jene Nebenhäupter aus der Tiefe sich nicht abgesondert darstellen werden. Höchstens könnten sie als die Schultern sich an das Haupt des Einen schließen.

Jetzt schickte ich mich halb 2 Uhr zur Rückreise an. Ich hielt mich jetzt mehr südwärts und fand hier zwei Schneelager, das eine noch 500 Schritt im Umfang; ebenso ein bedeutendes Wasserbecken mit klarem Wasser, ohne Zweifel ausgeschmolzenem Schneewasser. Erstaunen mußte ich aber beim Herabsteigen, wie ich diese ungeheuren Steilflächen, die sich, ganz mit Geröll bedeckt, öfter in Linien von 1000 zu 1000 Fuß über einander thürmen, aufsteigend so leicht bewältigt. Aber das Verlangen nach oben beflügelte die Kräfte des von unten Kommenden. Mein Dragoman erklärte, daß er nie so ermüdet gewesen, was ich von mir nicht sagen konnte. — In 4½ Stunden war das Niedersteigen beendet. Unsere Pferde fanden wir ruhig an derselben Stelle. Auf der Höhe der Waldregion fand ich viele wilde Mandelbäume, jetzt mit schönen Früchten dicht gefüllt. Wie ein Regen strömten sie bei jeder Berührung des Stammes nieder. Was ließe sich hier noch thun, wie viele Tausend könnten sich noch an den Abhängen des thauigen Hermon nähren!

Das zuerst beschriebene enge Thal stellte sich jetzt als höchst romantisch dar. Das mit ganzen Massen fortgeströmter Steine bedeckte Flußbett war trocken. Die Thalwände erheben sich oft in senkrechten Felsplatten, die immer geneigt sind, gothische Bogen und Grotten zu bilden, oft ganz roth, schwarz geadert und in den Spalten grün bewachsen sind. Die Absätze der natürlichen Terrassen sind mit Gebüsch bedeckt, und die Blumenschnüre der Stauden ranken an den Felsen herab.

Als ich dies nun so reizende Thal verließ und auf der Höhe von Bethleiya heraustrat, hing eben das Gold der Abendsonne an dem hohen Gipfel des Hermon. Es war mir wohl wie ein Traum, daß ich vor wenigen Stunden dort oben gewesen.*)

Wittbrietzen. F. Liebetrut.

*) C. Ritter 2. Aufl. des VIII. B. der Erdkunde von Asien S. 157.

*) Möge durch diese Mittheilungen zugleich die nächstens zu veröffentlichende Darstellung der ganzen Reise des Verfassers nach dem Morgenlande empfohlen sein.

großherzogin von Mecklenburg-Strelitz nebst Gefolge von London über Köln hier ein und übernachteten im Hotel des Princes. Heute früh sind Ihre Königl. Hoheiten mit Extrapost nach Neu-Strelitz weitergereist.

— Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, trafen heute Nachmittag 2½ Uhr mit Höchstihren Kindern von Potsdam hier ein und begaben Höchstsich in das Kais. Russische Palais. Ihre Kaiserliche Hoheit werden heute Abend die Reise nach St. Petersburg und zwar über Stettin und Königsberg (Ostbahn) fortsetzen.

— Der Minister des Innern von Westphalen befindet sich seit vorgestern unpäßlich und mußte zeitweise das Bett hüten.

— Dem Vernehmen nach wird sich das Staatsministerium in seiner nächsten Sitzung mit der Eröffnung der bevorstehenden Kammern beschäftigen.

— Bei der Besetzung der vacanten Ober-Regierungsraths-Stellen in Danzig, Posen und Frankfurt a. O. wird, wie wir auf das Bestimmteste erfahren, auch der Ober-Regierungsrath Graf v. Villers, der früher als Königl. Commissarius die Hohenzollernschen Lande verwaltete und jetzt mit Urlaub auf seinem in der Rheinprovinz gelegenen Gute verweilt, berücksichtigt werden.

— Der Kaiserlich Russische General-Major à la suite Fürst Woronzoff ist von Paris, der Kaiserlich Russische Rittmeister und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Fürst Dmitri Labanoff-Rostowski von Leipzig, und der Prinz Nicolaus Kantacuzin von Breslau hier angekommen.

— Der Königlich Baierische Hof-Theater-Intendant Dr. Dingelstedt ist von München, und der General-Landschafts-Rath von Köller von Stettin hier angekommen.

— Der frühere Adjutant bei der 2. Artillerie-Inspection, Hauptmann Colomier vom 6. Art.-Regiment, ist zum Major und Artillerie-Offizier des Platzes Danzig ernannt worden.

— Zum Besuch der Allgemeinen Kriegsschule sind in diesem Cursus 122 Offiziere von den verschiedenen Truppentheilen der Armee hier anwesend. Unter diesen befinden sich außerdem zwei Großh. Mecklenburg-Schwerinsche Cavallerie- und ein Herz. Braunschweigischer Infanterie-Offizier.

— Wir haben es früher als selbstverständlich bezeichnet, daß bei der Rückkehr zu den früheren Principien in Betreff der Besetzung der Landraths-Aemter eine Berücksichtigung derjenigen Beamten nicht ausgeschlossen bleiben kann, welche bereits längere Zeit vacante Landraths-Aemter zur Zufriedenheit verwaltet haben. Diese Ansicht hat nunmehr ihre Bestätigung gefunden, indem, wie wir hören, eine nicht unbedeutende Anzahl von Landraths-Amts-Verwesern definitiv zu Landräthen ernannt worden ist. Der „Staats-Anzeiger" wird diese Ernennungen schon in den nächsten Tagen bringen.

— Die Nordd. Ztg. meldet: Sr. Majestät Fregatte „Gefion", welche für Reparatur und Ausrüstung im Laufe des vorigen Monats in den Hafen von Portsmouth und für einige Tage daselbst in ein Dock gegangen war, hat selbigen am 20. d. M. verlassen und ankert wieder segelfertig auf der Rhede von Spithead. — Sr. Majestät Transportschiff „Mercur", welches an diesem Tage den Sund passirte, war am 21. d. M. auf der Rhede von Spithead noch nicht eingetroffen.

— Wir haben neulich aus Schweidnitz einen Artikel über die Wahl des Grafen Pückler in die Zweite Kammer gebracht. Die „Deutsche Volkshalle" druckt unsern Artikel ab und macht dabei den Zusatz: „Der Begriff conservativ ist relativ; wir geben zu, daß Graf Pückler conservativer sein mag, als Herr von Richthofen; wirklich conservativ kann unserer Ueberzeugung nach aber nur ein Katholik sein." — Die „Volkshalle" wird nicht erwarten, daß wir diese mehr als paritätische Aeußerung näher erörtern.

— Eine Mittheilung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten an die Handelskammern vom 21. October sagt: „Mit Rücksicht auf eine vor Kurzem ergangene und amtlich an mich eingereichte Bekanntmachung der Directoren der Gesellschaft für die Industrie-Ausstellung aller Völker zu New-York gebe ich der Handelskammer anheim, diejenigen Industriellen, welche diese Ausstellung beschickt haben, darauf aufmerksam zu machen, daß die Ausstellung im Laufe des December geschlossen werden wird, daß Agenten zur Empfangnahme der Gegenstände zu bestellen sind, daß das Mandat des Herrn Bushek sich nur auf die Hinsendung der Gegenstände bezogen hat und sich auf Verkauf und Rücksendung nicht erstreckt, und daß deshalb den Einsendern überlassen bleiben muß, eines der zahlreichen Deutschen Commissionshäuser am dortigen Platze mit Wahrung ihrer Interessen zu beauftragen."

— An das Consistorium der Provinz Pommern war vor einiger Zeit aus der Mitte der evangelisch-lutherischen Geistlichen jener Provinz eine Anfrage in Betreff der Ausstellung der Vocationen dahin gerichtet worden: mit welchem Namen die Gemeinden nach dem Erlaß vom 6. März zu bezeichnen sein möchten. Das Consistorium hat darauf vor Kurzem einen Bescheid ertheilt, daß der allgemeine Name „evangelisch" nicht mehr bedeute, was er 1818 habe bedeuten sollen, er sei bereits in staatsrechtliche Documente übergegangen, z. B. in die Verfassungs-Urkunde vom 30. Januar 1850, und bezeichne da nicht die Union, sondern sei ein Collectivname, der den Gegensatz von Katholicismus ausdrücken solle. In officiellen Erlassen sei daher jene Bezeichnung „evangelisch" nicht aufzugeben, zumal in alter Zeit „evangelisch" genannt worden sei, was man jetzt „lutherisch" nenne. Letztere Bezeichnung aber sei zweckmäßig, wo es sich um Unterscheidung von einer andern Gemeinde an demselben Orte handle oder um Feststellung des Bekenntnisses einer Gemeinde. In diesem letzteren Falle sei bei Ausfertigung der Vocationen so zu verfahren, daß die Bezeichnung „lutherisch" überall da zu gebrauchen sei, wo dieser Ausdruck von legitimirten Personen in Antrag gebracht werde, aber auch nur dann, wenn nicht schon durch Erwähnung der Bekenntnißschriften die Confession außer Zweifel gesetzt sei. Ueberhaupt sei, wo Patron, Geistliche oder Gemeinden bei Vocationen den Zusatz „lutherisch" verlangen, dem ohne Anstand Folge zu geben und der historisch berechtigte Name nicht vorzuenthalten. (B. Z.)

— Unmittelbar nachdem es bekannt wurde, daß sich die Königliche Regierung mit der Frage beschäftige, ob es zweckmäßig sei, die Rückvergütigung der Brennsteuer für Spiritus auch in diesem Winter bei der Ausfuhr voll zu gewähren, stieg der Spiritus hier erheblich im Preise. Diese Erscheinung wird folgendermaßen erklärt: Die hiesigen Speculanten hätten bei der Untersuchung der Frage, wie sich, nach Aufhebung der Ausfuhr-Vergütigung, der Absatz des Spiritus an das Ausland gestalten werde, die Ansicht gewonnen, daß das Ausland seinen Spiritus aus Preußen beziehen müsse, und dann gezwungen sein werde, ihn um so viel theurer zu bezahlen, als jetzt die Steuer-Vergütigung betrage. Die Befestigung der Ueberzeugung aber, daß das Ausland mit einem großen Theile seines Bedarfes auf Preußen angewiesen sei, habe die erwähnte Preissteigerung des Spiritus bewirkt. — Da hauptsächlich das Bedenken gegen die Aufhebung der Ausfuhr-Vergütigung geltend gemacht wird, es erscheine dann der Absatz des Spiritus an das Ausland nicht ausreichend gesichert, so dürfte jene Auslegung, wenn sie keine gründliche Widerlegung findet, nicht ohne Einfluß auf die Entscheidung der Königlichen Regierung sein.

**Stettin**, 26. October. [Ankunft des Postschiffs aus Kronstadt.] Heute Vormittag 10¾ Uhr kam das Königl. Preußische Post-Dampfschiff „Preußischer Adler" von Kronstadt mit 32 Passagieren und einer großen Ladung hier an. Unter den Passagieren befand sich kein Courier. — Die See-Postfahrten zwischen hier und Kronstadt sind für dies Jahr nun geschlossen. Der „Preußische Adler" soll, nachdem er hier gelöscht hat, zur Reparatur in die Docks nach Stockholm gehen. Wie es heißt, wird derselbe aber noch vor dem Winter hierher zurückkehren. (Nordd. Z.)

**Halle**, 24. Octbr. [Ueber den Aufenthalt Sr. Maj. des Königs] in unserer Stadt entnehmen wir der N. H. Z. nachträglich Folgendes: Von der Moritzburg begab sich der König zu Fuß nach dem Jägerberge, wo das von der Stadt bereitete Diner stattfand. Bei diesem erwiederte der König den von dem Oberbürgermeister Bertram ausgebrachten Toast in folgender Weise: „Ich bin hierher gekommen mit den Erinnerungen an die alte Gastfreundschaft der Stadt Halle und habe sie wie in meiner Jugendzeit auch diesmal bewährt gefunden. Möge es noch oft so kommen. Ich trinke auf das Wohl der Stadt Halle!" Die Abreise erfolgte schon um 4 Uhr, dennoch war am Abend die Stadt illuminirt.

**Köln**, 23. October. [Ein interessanter Prozeß.] An unserem Landgericht spielt gegenwärtig ein Prozeß, der auch in weiteren Kreisen Interessen erregen dürfte. Während der Französischen Herrschaft, als die Klöster mit ihren Gütern für Staatsdomainen erklärt wurden, wurde auch in unserer Nähe, zu Königsdorf, ein Kloster mit seinen Ländereien eingezogen und an einen Grafen v. Fürstenberg verkauft. Im Jahre 1848 erklärte die Gemeinde, unter der Herrschaft der Klostergeistlichkeit hätten sie ihre Heerden auf die Klosterweiden treiben dürfen, sie nähmen von nun an jenes Recht wieder in Anspruch. Die Folge davon war die, daß jetzt Niemand nach dieser Erklärung jene Güter anpachten wollte. Der Besitzer jenes Gutes ist nun klagbar geworden, und die Gemeinde hat alte Briefschaften vor Gericht gebracht, in welchen jenes Recht ausgesprochen ist, und es fragt sich nun, ob nicht eine Verjährung eingetreten ist, oder ob der Ankäufer eine Entschädigung vom Staate fordern kann oder nicht. — So schreibt das „Frankfurter Journal".

**Würzburg**, 25. Oct. [Haussuchung.] Gestern wurde im Locale des hiesigen Turnvereins eine politische Haussuchung vorgenommen und mehrere Papiere und Bilder mit Beschlag belegt. (N. W. Z.)

**Stuttgart**, 24. Oct. [Hofnachricht.] Se. Königl. Hoheit der Regent von Baden ist diesen Nachmittag um 2 Uhr mittelst Extrazuges der Westbahn hier angelangt und in den für Höchstdenselben bereit gehaltenen Gemächern im Königl. Schlosse abgestiegen. — Graf Neipperg ist mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Marie, hier eingetroffen. Sein Zustand hat sich so gebessert, daß man hofft, er werde schon in einigen Wochen wieder ausgehen können. Doch soll das rechte Auge dem Gebrauch verloren sein.

**Karlsruhe**, 24. October. [Die kirchlichen Streitigkeiten] in unserem Lande sind abermals in ein neues Stadium getreten. Sicherem Vernehmen nach hat der erzbischöfliche Decan dahier den Auftrag von der erzbischöflichen Curie erhalten, den Mitgliedern des katholischen Ober-Kirchenrathes dahier zu eröffnen, daß, wenn sie binnen letzter Frist von 14 Tagen ihre Functionen nicht einstellten, die angedrohten Maaßregeln (Excommunication) in Vollzug gesetzt würden. — So schreibt das „Frankfurter Journal". Nach einem Bericht des „Schwäb. Merk.", der Vorstehendes bestätiget, hätte der Ober-Kirchenrath die Aufforderung nicht angenommen, und am letzten Sonntag hätte das Staatsministerium über diese Angelegenheit Sitzung gehalten.

**Wiesbaden**, 25. Oct. [Eisenbahn.] Die Caution für die Erbauung der Frankfurt-Homburger Eisenbahn wurde gestern hier für Rechnung der Englischen Unternehmer durch das Bankhaus Raphael Erlanger in Frankfurt a. M. erlegt.

△ **Frankfurt a. M.**, 26. Octbr. [Urwahlen.] Die wärmsten Aufforderungen, die patriotischsten Ergießungen der Gothaischen Partei, das ungeheuchelte Selbstlob der ihr angehörigen Gesetzgeber der abgelaufenen Legislatur-Periode, womit die Localblätter in den letzten Tagen ausgespickt worden, haben eine zahlreiche Betheiligung der Bürgerschaft an den Urwahlen zum gesetzgebenden Körper (nach dem neuesten organischen Gesetze) nicht zu bewirken vermocht. Das Endresultat der gestern Abend geschlossenen Abstimmung ist ein sehr klägliches: von 8000 Urwählern haben nur 844 abgestimmt, und zwar in der ersten Abtheilung (Adel, Gelehrtenstand, Offiziere) 225, in der zweiten Abtheilung (Handelsstand, zumeist Juden) 495, und in der dritten Abtheilung (Gewerbestand, Innungen) nur 124. Das von diesen Urwählern geschaffene Wahl-Collegium ist natürlich ein specifisch Gothaisches mit jüdischem Beigeschmack, und es wird, wie das bisher üblich war, sich selbst in die gesetzgebende Versammlung schicken, d. h. aus seiner Mitte 45 Bürger, incl. 4 jüdische, zu Gesetzgebern pro 1853/54 ernennen.

[Beschwerde beim Bund wegen Aufgebots-Weigerung.] Die Wes.-Ztg. theilt die folgende Eingabe an die Bundes-Versammlung mit, die alle zur Erklärung dienenden Daten selbst einschließt:

Hohe Bundes-Versammlung! Einer hohen Deutschen Bundes-Versammlung habe ich die Ehre, die nachfolgende Beschwerde wegen Justizverweigerung gegen das Großherzoglich Badensche Staatsministerium vorzutragen: Nachdem ich zum Behufe meiner Verehelichung alle gesetzlichen Vorbedingungen erfüllt hatte, wurden sowohl mir als meiner Braut die Trauscheine von den zuständigen Großherzoglichen Aemtern ertheilt. Ich bin protestantischen, meine Braut aber ist katholischen Religions-Bekenntnisses. Auf den Grund der ertheilten Trauscheine suchte ich bei den Beamten des bürgerlichen Standes die Vornahme der gesetzlichen Aufgebote nach. Für diese Handlung sind nach dem Badischen Landrechte (Code civil) die betreffenden Pfarrer die ausschließlich zuständigen Beamten, und sie haben in dieser Eigenschaft als bürgerliche Standesbeamte auf Vorlage der Trauscheine die Aufgebote sofort vorzunehmen. Der katholische Beamte des bürgerlichen Standes in Mannheim, Herr A. Pelissier, verweigerte jedoch die Vornahme dieser Aufgebote (Eheverkündigungen), weil die Erziehung der Kinder in dem katholischen Religions-Bekenntnisse nicht gesichert sei. Hierwegen erhob ich eine Beschwerde, welche seit dem zweiten Juli dieses Jahres dem Großherzoglichen Staatsministerium zur Entscheidung im letzten Rechtszuge vorliegt. Ungeachtet eines dringenden Anrufens ist aber diese Entscheidung bis zum heutigen Tage nicht erfolgt und mir überhaupt noch keinerlei Mittheilung über den Stand dieser höchst einfachen Rechtssache geworden. Ich sehe mich daher leider in der Lage, auf den Grund des Artikels 29 der Wiener Schlußacte die gegenwärtige Beschwerde einzureichen. Zur Begründung dieser Beschwerde erlaube ich mir, in Kürze Folgendes vorzutragen: Es liegt hier eine Ehesache, und damit eine Justizsache vor. Dieser ihr Charakter ergiebt sich insbesondere daraus, daß, in so lange die erwähnte Widersetzlichkeit der katholischen Beamten des bürgerlichen Standes nicht hinweggeräumt wird, mir der Abschluß der Ehe, eines nach dem Badischen Gesetze bürgerrechtlichen Vertrages, unmöglich gemacht ist. Erwiesen steht die Beschwerde dadurch, daß das Großherzogl. Staatsministerium in dieser an sich dringlichen Sache während drei Monaten keine Entscheidung gegeben hat. Ich berufe mich in dieser Beziehung auf die betreffenden Acten, welche ich zu erheben und ihrem ganzen Inhalte nach als wesentliche Bestandtheile der vorwürfigen Beschwerdeschrift anzusehen bitte. Ich bemerke ferner, daß nach anderweitigen, hier schon kraft Rechtsähnlichkeit in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen ein längerer Aufschub, als vier Wochen, für Justizverzögerung gilt. Vergl. §§ 328 und 586 der Badischen Prozeß-Ordnung. Hiernach sind sämmtliche Voraussetzungen, welche die Erhebung einer solchen Beschwerde rechtfertigen, vorhanden. Klüber, Oeffentliches Recht § 169 (3. Aufl.). Ich bitte deshalb um die geeignete Rechtshülfe nach Maaßgabe des § 29 der Wiener Schlußacte.

Mannheim, den 3. October 1853.

Rechtsanwalt Karl Engelhorn.

**Dresden**, 25. Oct. [Ständisches.] Die hier versammelten ständischen Zwischen-Deputationen haben ihre Thätigkeit ununterbrochen fortgesetzt. Wie wir vernehmen, hat die Zwischen-Deputation der Ersten Kammer im Laufe der vorigen Woche die Berathung des allgemeinen Theils des bürgerlichen Gesetzbuches zu Ende geführt. Die Zwischen-Deputation der Zweiten Kammer hat ebenfalls in voriger Woche bereits die Berathung über die Strafprozeß-Ordnung beendigt, und dürfte dieselbe in der laufenden Woche auch die Gesetzentwürfe wegen Bestrafung der Beschädigungen an Eisenbahnen und Telegraphen, so wie die Forst-, Feld-, Garten- und Fischdiebstähle betreffend, zur Erledigung bringen. (Dr. J.)

**Bautzen**, 24. Oct. [Tzschirner.] Das hiesige Stadtgericht veröffentlicht ein Avertissement, nach welchem in Folge eines abgeschlossenen Hauptvergleichs und übergebener Deckung das Vermögen des flüchtigen Advocaten Tzschirner wieder freigegeben ist.

♂ **Koburg**, 25. October. [Eisenbahn. Gas.] Unsere Stadtverordneten haben gestern einen Beschluß bezüglich der Werra-Eisenbahn gefaßt, indem sie auf den Antrag des Magistrats ihre Genehmigung dazu gaben, daß der letztere mit einem Betrage von 25,000 Thalern, aus den Ueberschüssen der hiesigen Sparkasse, an der Actienzeichnung sich betheilige. — Vor einigen Tagen hat der hiesige Magistrat, unterstützt von einigen Sachverständigen, mit dem Unternehmer der Gasbeleuchtung zu Bayreuth einen Vertrag wegen Einrichtung einer Holzgasbeleuchtung in hiesiger Stadt abgeschlossen. Diese soll nach dem Plane mit dem künftigen Frühjahr hier ins Leben treten und wird nur etwa 500 fl. höher zu stehen kommen, als die jetzige Beleuchtung mit Oel.

**Hannover**, 21. Oct. Die Kalenberg-Grubenhagensche Ritterschaft hat vor einigen Tagen eine abermalige Vorstellung an die Bundesversammlung beschlossen. (A. Z.)

**Hamburg**, 24. October. [Fallissement.] Am vorigen Freitag wurde hier die Zahlungs-Einstellung des Chefs eines gegen 200 Jahre bestehenden Hauses bekannt, welches bis vor etwa 8 Jahren ausschließlich Getreidegeschäfte machte, seitdem aber sich mit Fonds-Speculationen befaßte, die jetzt unglücklich für dasselbe ausgeschlagen sind. Die Hauptverluste erleidet der hiesige Platz. (Wes.-Z.)

**Flensburg**, 23. Oct. Neben der Deutschen Ausgabe der Schleswigschen Stände-Zeitung erscheint nunmehr auch eine Dänische.

## Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 29. Octbr. [Semmeringbahn. Zur Judenfrage.] Die erste vollständige Probefahrt auf der ganzen Semmeringbahn hat gestern stattgefunden; der Minister für Handel und Finanzen, Ritter von Baumgartner, der Sectionschef im Handelministerium, Freiherr v. Göring, der Ministerialrath Ritter v. Ghega und mehrere Eisenbahnbeamte befuhren den ganzen Bahnkörper mit einer im Inland gebauten Locomotive zuerst in der Richtung von Gloggnitz nach Mürzzuschlag, dann zurück auf den Ausfahrtspunkt. Die Hinfahrt nahm, den absichtlichen Aufenthalt auf einigen Punkten mitgerechnet, 1 Stunde 55 Minuten, die Rückfahrt 1 Stunde 37 Minuten in Anspruch, man fuhr also ungefähr mit der Geschwindigkeit von 3½ Meilen in der Stunde. Indessen ist der Oberbau noch nicht so weit vollendet, daß die Bahn sofort dem Verkehr übergeben werden könnte; von Payerbach bis nach Mürzzuschlag ist das zweite Geleise noch nicht gelegt, auch ist die Regierung dem Vernehmen zufolge entschlossen, die fertige Bahn jedenfalls noch der tüchtigen Probe zu unterziehen, welche in so bedeutender Höhe über die Meeresfläche der Einfluß des Winters auf die Solidität des Baues üben wird. Man gedenkt diejenigen Hindernisse durch die Erfahrung feststellen zu lassen, welche allenfalls Schneeverwehungen auf den Winterverkehr äußern dürften, um geeigneten Falles durch Schutzbauten oder in anderer Weise Abhülfe schaffen zu können. Die Bahnstrecke auf Oesterreichischer Seite von Gloggnitz bis Payerbach soll jedoch noch im November l. J. dem Publicum zur Benutzung übergeben werden. — Die Frage wegen Aufnahme von Israeliten in den Gemeinde-Verband ist neuerlich Gegenstand der Erwägung im Gemeinderathe geworden. Während die frühere Gemeinde-Ordnung einer solchen Aufnahme nicht im Wege stand, wenn sonst die gesetzlichen Bedingungen vorhanden waren, wurde aus Anlaß der jüngsten beschränkenden Verordnung über die rechtliche Befähigung der Israeliten zum Besitz unbeweglichen Vermögens der Zweifel angeregt, ob dieses provisorische Gesetz nicht indirect auch auf die Zuständigkeits-Verhältnisse und somit auf den bisher bei Ertheilung des Heimathsrechtes eingehaltenen Gebrauch Einfluß nehme. Es wurden jedoch überwiegende Gründe dafür geltend gemacht, daß in dem erwähnten Gesetze die Nothwendigkeit einer solchen Deutung nicht liege, da eine Verordnung, welche nur vom Immobiliarbesitz handelt, nicht als eine Novelle für die Gemeinde-Ordnung betrachtet werden könne. Der Gemeinderath sah demnach von der Fassung eines regulatorischen Beschlusses für die Zukunft ab. Dennoch ist es nicht unwahrscheinlich, daß über neue Gesuche der Israeliten um Aufnahme in die Gemeinde künftig von unserer Gemeinde-Repräsentanz im Durchschnitt andere Entscheidungen als bisher gefällt werden.

* **Wien**, 25. October. [Hofnachrichten; Vermischtes.] Wie verlautet, wird sich Se. Majestät der Kaiser im Laufe dieses Winters noch einmal nach München begeben; auch Ihre K. K. Hoheiten der Erzherzog Franz Karl und die Frau Erzherzogin Sophie werden in München erwartet. — Der Erzherzog Karl Ludwig wird sich am 15. November nach Lemberg begeben, um den Gouverneursposten zu übernehmen. — Die „lithographirte Zeitungs-Correspondenz" schreibt: „Heute sind Couriere an alle auswärtigen Oesterreichischen Gesandtschaften abgegangen, welche die Information in Betreff der Stellung überbringen, die Oesterreich in der Türkisch-Russischen Streitfrage einnimmt. Wie man vernimmt, hat Oesterreich erklärt, eine Verletzung der Europäischen Grenzen des Russischen Reiches von keiner Seite dulden zu können, werde aber vorläufig auch während des Krieges keine Gelegenheit zur Vermittelung unbenutzt lassen." — Es ist beantragt, auch hier Brief-Couverte mit Marken, wie solche im Auslande schon lange bestehen, einzuführen. — In Folge Allerhöchster Entschließung werden vom gegenwärtigen Schuljahr an die Staatsprüfungen in Lemberg und Krakau ausschließlich in Deutscher Sprache abgehalten.

# Ausland.

Das Russische Kriegsmanifest spukt noch immer in den Zeitungen. Wir haben das Erscheinen eines solchen gleich bei der ersten Schiffer-Nachricht, welche die „Norddeutsche Zeitung" darüber an's Land setzte, bezweifelt und können jetzt nach genauen Erkundigungen versichern, daß ein Kriegsmanifest weder erschienen ist, noch ein solches oder etwas Aehnliches in der nächsten Zeit erscheinen wird. Rußland hat gar keinen Grund zu irgend solcher Auslassung und wird in den Donau-Fürstenthümern geruhig abwarten, was die Pforte thun wird. Versuchen die Türken bei Widdin über die Donau zu gehen, so wird Rußland das schwerlich hindern wollen, wenigstens deutet der Umstand darauf hin, daß in der „kleinen Walachei" verhältnißmäßig wenig Truppen und meist nur Cavallerie steht. Das Weitere würde sich wohl erst finden, wenn Omer Pascha in der Walachei vordringen wollte.

— Was die orientalische Frage im Allgemeinen angeht, so will außer dem Divan keine Macht den Krieg. Nachdem die Pforte die Olmützer Vorschläge abgelehnt, ist nun das Britische Ministerium damit beschäftigt, einer neuen Vermittelungs-Formel die allseitige Annahme zu verschaffen.

P. S. Nachdem wir diese Zeilen eben geschrieben, kommt aus Paris (vergl. dort) die Nachricht von dem Einlaufen der Englischen und Französischen Flotte nach Konstantinopel. Man wird nicht glauben dürfen, daß die Situation dadurch wesentlich verändert wird, denn wir können versichern, daß in demselben Augenblicke das Englische Ministerium eine neue Vermittlung befürwortet und erhofft. Der Moniteur-Artikel, der das Einlaufen der Flotten begleitet, ist in seiner telegraphischen Fassung ziemlich unklar.

## Frankreich.

?? **Paris**, 24. Oct. [Offenbare Friedensliebe an allen Ecken und Enden.] Man braucht nicht in die diplomatischen Geheimnisse eingeweiht zu sein, um zu merken, daß irgend etwas geschehen ist, was die kriegerische Stimmung, die sich, wenn auch nur stoßweise in Paris und in London kund gab, bedeutend vermindert hat. Niemals hatten die Organe der Französischen und Englischen Regierung mit einer solchen Bestimmtheit die Erhaltung des Friedens in Aussicht gestellt, als seitdem der Sultan den Krieg erklärt hat, denn nicht bloß wiederholen sie mit offenbarer Zufriedenheit die Angaben der Deutschen Blätter von neuen Vermittelungs-Versuchen; sie versichern auch um die Wette, daß die beiden westlichen Mächte nur auf diplomatischem Wege zu interveniren gesonnen seien. Allerdings verbürgen sie dem Sultan nach wie vor sein Gebiet und seine Unabhängigkeit, aber es ist nirgendwo mehr die Rede von militairischen Expeditionen und Operationen, und wenn die Londoner „Morning-Post" nicht noch zuweilen ins Blaue hinein bramabasirte, oder ihr getreuer Abklatsch in diesen Angelegenheiten der Pariser „Siècle," den Untergang des Russischen Reiches prophezeite, so würden die Türkenfreunde sich vor lauter Kummer nicht zu lassen wissen; es ist sogar dahin gekommen, daß der „Constitutionnel", diese Kriegsfeder, den „Siècle" zurechtweist dafür, daß der „General" Lamarche an der Möglichkeit, den Krieg zu localisiren, leisen Zweifel ausgedrückt habe. Diese plötzliche Friedensliebe kann die Wirkung von zwei verschiedenartigen Ursachen sein: das Kaiserlich Russische Cabinet kann nämlich sehr beruhigende Versicherungen gegeben, oder es kann erklärt haben, daß es den Friedenszustand mit bewaffneter Einmischung nicht verstehe, mit andern Worten, daß die westlichen Mächte, falls ihnen die Erhaltung des Friedens wirklich am Herzen liege, nicht bloß weit vom Schusse zu bleiben, sondern sich auch jeder Art von Demonstration, die wie eine Drohung gedeutet werden könnte, zu enthalten hätten. Dem sei wie ihm wolle, ich constatire die Thatsache, daß unsere sämmtlichen Regierungsblätter mit einer sie selber ehrenden Achtung von Rußland, und gar nicht mehr von einer bewaffneten Unterstützung der Türkei sprechen, und daß hier die Meinung an Boden gewinnt, Frankreich und England würden ganz so wie Preußen und Oesterreich die strengste und unzweideutigste Neutralität bewahren. — Das Tagesgespräch bildet die ganz vortreffliche Abfertigung (vergl. London), welche sich die Deputation des Meetings von Finsbury von Seiten des Ministers Lord Clarendon zugezogen hat. Hoffentlich wird dadurch dem lächerlichen Unfug der Meetings ein Ende gemacht worden sein. Lord Clarendon suchte den Deputirten dreierlei begreiflich zu machen: daß kein ernstliches Gouvernement das Publicum von Tag zu Tag in die diplomatischen Unterhandlungen einweihen könne; daß die Englische Regierung das Heil der Türkei wolle; und daß zu diesem Zwecke der Frieden dem Kriege vorzuziehen, daß es die Mission der vier Mächte sei, eine friedliche Lösung zu erzielen. Und mit welchem Enthusiasmus bespricht unsere inspirirte Tagespresse die Rede des Englischen Ministers; das „Journal de l'Empire" wirft in seiner Freude sogar den Satz: Si vis pacem, para bellum in die Plunderkammer der barbarischen Vergangenheit und schlägt vor, statt seiner hinfüro zu sagen: Si vous voulez la paix, préparez la paix. Man kann nicht mehr verlangen. Nur das Organ des Lord Palmerston, die „Morning Post", will sich, wie oben schon angedeutet, noch immer nicht ganz beruhigen und behauptet Rußland, müsse eine moralische und eine materielle Niederlage erleiden; wo nicht, so sei Europa verloren.

* **Paris**, 24. October. [Tagesbericht.] Die Regierung hat eine aus Fachmännern zusammengesetzte Commission ernannt, welche sich mit der Untersuchung der Ursachen beschäftigen soll, die Unglücksfälle auf der Eisenbahn herbeiführen können. — Die Nachricht mehrerer Blätter von der Errichtung eines Lagers bei Metz, über das der Prinz Napoleon den Oberbefehl führen soll, ist nicht begründet. — Sämmtliche Angeklagte in Sachen des sogenannten Complottes der komischen Oper, das am 7. November vor die Assisen kommt, sollen bisher hartnäckig bei der Erklärung beharren, daß sie den Thatsachen, welche ihre Verhaftung herbeiführten, völlig fremd seien. Ihre Gesammt-Vertheidigung wird angeblich Jules Favre dem Gerichtshofe übergeben.

**Paris**, Donnerstag, 27. October, Vormittags. [Zur orientalischen Frage.] Das „T. C.-B." meldet: Der heutige Moniteur erklärt: Es sei nicht mehr erlaubt, zu hoffen, dem Conflicte vorzubeugen. Die Flotten seien im Marmora-Meere. Der Frieden sei fortdauernd das Interesse der Völker! Bei der Thronbesteigung habe der Kaiser die Versicherung gegeben, den Frieden erhalten zu wollen; aber derselbe würde einer wesentlichen Bedingung entbehren, wenn er aufhörte, zur Grundlage zu haben das Gleichgewicht, welches nothwendig sei zur Aufrechterhaltung des Rechts und der Sicherheit Aller. Die

# Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. October.

**Angekommene Fremde.** British Hotel: Se. Erlaucht Fürst Woronzoff, General-Major aus Odessa. — Hotel des Princes: v. Koeller, General-Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer, aus Cantreck. v. d. Lancken, Rittergutsbesitzer, aus Lanckensburg. Graf v. Schwerin, Rittergutsbesitzer, aus Mildenitz. — Zernikow's Hotel: v. d. Groeben, Major, aus Koblenz. — Hotel de Petersbourg: Se. Durchlaucht der Fürst Lobanow-Rostowsky, Rittmeister und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, aus Petersburg. Dr. Dingelstedt, Hof-Theater-Intendant, aus München. — Luz's Hotel: Azua de Montalves, und Rodriguez, Königl. Spanische Militair-Ober-Aerzte, aus Madrid. — Hotel de Magdebourg: Baron v. Treskow, Rittergutsbesitzer, aus Schloß Tempitz. — Pietsch's Hotel: Frhr. v. Ledebur, aus Ostinghause.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** Den 26. October 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert; zurück 7½ Uhr. — 2½ Uhr von Potsdam: der General-Adjutant Sr. Majestät, Gen.-Lieuten. v. Gerlach. Der Kaiserlich Russische Gesandte Baron v. Budberg. Der Kaiserlich Russische General Graf Benkendorf; Letzterer um 7 Uhr wieder nach Potsdam und um 11½ Uhr nach Berlin zurück. — 7½ Uhr von Potsdam: Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Albrecht. — 9¼ Uhr von Köln: Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz.

Den 27. October 10 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Handelsminister v. d. Heydt. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Albrecht. Der Wirkliche Geheime Rath v. Massow.

— n Die Kindergemeinde zu St. Georgen erfreut sich einer steten Vergrößerung und wachsenden Theilnahme. Sie zählt jetzt 105 Knaben und 141 Mädchen. Der sonntägliche Gottesdienst wird so regelmäßig besucht, daß im Laufe dieses Jahres an einem Tage nur 9 Knaben und 10 Mädchen fehlten. In die Einsegnungskasse (eine Sparkasse für die Ausgaben bei der Einsegnung) haben bereits 74 Kinder eine Einlage von 273 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. incl. der Zinsen gemacht. Neben dieser Kasse besteht noch eine Sparkasse der Eingesegneten; die Lehrlinge sammeln zur Bestreitung der Kosten, die ihnen erwachsen, wenn sie Gesellen werden, die Mädchen zu ihrer Aussteuer. Ferner ist noch eine Sparkasse zur Anschaffung von Bibeln und Gesangbüchern gebildet. Unterricht empfangen die Kinder im Nähen, Flicken, Singen und im Lesen.

— n Die Predigt, welche Pastor Ball aus Rade vorm Walde während des Kirchentages hier in der Dreifaltigkeitskirche gehalten hat, ist bei W. Hertz (Behrenstr.) im Druck erschienen.

— n Der Königliche Domchor ist aufgefordert worden, in Hamburg zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung zwei Kirchen-Concerte zu geben und bei einer liturgischen Andacht die Gesänge auszuführen.

— z Gestern beging der Stadtverordnete und Schiedsmann, Rentier Freitag seine 25jährige Jubelfeier als Communalbeamter. Ein von dem Bürgermeister Naunyn im Auftrage des Magistrats ihm überreichtes ehrendes Gratulationsschreiben weist auf die Verdienste, welche sich der Jubilar als Communalbeamter um die Stadt erworben, sowie namentlich auf die Schmückung des Friedrichshains durch die Bronze-Büste Friedrich's des Großen hin, welche Herr Freitag im Sommer des Jahres 1848 dort auf seine Kosten errichten ließ und der Stadt zum Geschenk machte. Auch seinen Jubiläums-Tag bezeichnete Herr Freitag durch eine echt patriotische Gabe, indem er der Invaliden-Unterstützungs-Commission 100 Thlr. einhändigte, mit dem Ersuchen, von dieser Summe 50 Thaler in Raten von 2 Thlrn. als Extra-Unterstützung an 25 der ältesten und bedürftigsten Invaliden auszahlen zu wollen. Die übrigen 50 Thlr. sollen zinsbar angelegt werden und die Zinsen alljährlich bei der Wiederkehr des Jubiläums-Tages einem würdigen Invaliden als eine Extra-Unterstützung verabfolgt werden. Für den Fall, daß keine Invaliden mehr vorhanden wären, soll das Geld dem Friedrichs-Waisenhause zufallen.

— n In der Riegel'schen Verlagshandlung sind gegenwärtig zwei illustrirte architectonische Werke erschienen, die sich sowohl ihres Inhaltes, als ihrer vortrefflichen Ausführung wegen eines großen Beifalls erfreuen werden — ein „Album von Schloß Babelsberg" und das „neue Museum".

— Z Obgleich die Theuerung bei uns noch nicht den Grad erreicht hat wie in Wien, wo z. B. 3 Kartoffeln schon 1 Kreuzer kosten, so ist der Preis dieses Nahrungsmittels doch auch bei uns schon ein für die ärmeren Klassen fast unerschwinglicher geworden. Es ist deshalb dankbar anzuerkennen, daß sich hiesige Privatpersonen im Verein mit den Behörden bewogen gefunden haben, bedeutende Ankäufe von Kartoffeln in den Provinzen machen zu lassen, die von ihnen hier ohne jeglichen Nutzen wieder verkauft werden. So ist bereits in der Lindenstraße Nr. 109 ein Keller eröffnet worden, in welchem gute Kartoffeln die Metze zu 1½ Sgr. feilgeboten werden.

— Z Der bereits gemeldete Transport Podolischer Ochsen ist hier angekommen und gestern an die Fleischer versteigert worden. In Betracht der Güte des Viehs ging es zu mäßigen Preisen fort; so wurde der größte und fetteste der Ochsen mit nur 95 Thlr. bezahlt. Weitere Transporte stehen demnächst bevor.

— Z Nachdem die Wahl der städtischen Armen-Directions-Assessoren, welche theils wegen der diesen Beamten gestellten schwierigen Aufgaben, theils wegen der großen Anzahl von Bewerbern sich lange verzögert hatte, erst vor wenigen Wochen zu Stande gekommen war, ist einer der Gewählten, Herr Fournier, schon wieder mit Tode abgegangen.

— Z Die gestern von uns erwähnte, nach dem neuen Crampton'schen Systeme erbaute Locomotive konnte nicht, wie Anfangs beabsichtigt wurde, noch auf einer anderen hiesigen Bahn und auf einer längeren Tour geprüft werden, sondern sie hat bereits nach ihrem Bestimmungsort, Hannover, abgesandt werden müssen, wo man einer schneller und sicher gehenden Locomotive sehr benöthigt sein soll. Erst mit einer der folgenden Maschinen, deren die Wöhlert'sche Fabrik jetzt zehn baut, wird die Kraft der Construction nach dem Crampton'schen System auf einer längeren Fahrt einer Probe unterliegen. Mr. Crampton selbst äußerte sich über die erwähnte neue Maschine, daß es die erste sei, welche er nach seinem System in Deutschland gesehen, die „steif und fest" gebaut sei.

— Z Vor der dritten Deputation erschien vor einigen Tagen ein elfjähriger Knabe auf der Anklagebank, der bereits elfmal wegen Bettelns bestraft worden ist. Derselben Uebertretung war er auch diesmal angeklagt. Offen und frei bekannte er sich für schuldig, gab aber an, daß er, da seine Mutter todt sei und sein Vater nicht arbeite, die Pflicht in sich fühle, für seine jüngern fünf Geschwister zu sorgen, und, da er durch Arbeit nichts verdienen könne, das Brod für die Andern zusammenbetteln müsse! — Dabei bestritt er jedoch, daß sein Vater ihn zum Betteln anhielte. — Der Gerichtshof nahm in dem vom Angeklagten angegebenen Motive einen Milderungsgrund an und verurtheilte ihn nur zu drei Tagen Gefängnißhaft.

— Z Vor dem Kreis-Schwurgericht stand gestern der frühere Post-Expeditionsgehülfe Fuchs unter der Anklage der Unterschlagung von zur Post gegebenen, resp. 40 und 65 Thlr. enthaltenden Geldbriefen und der Fälschung amtlicher Register und Bücher. Der Angeklagte, einige Zeit bei der Post-Expedition zu Hennigsdorff bei Spandau beschäftigt, hatte diese Gelegenheit benutzt, die gedachten beiden Briefe zu unterschlagen. Sodann hatte er die für die Buchung der eingelieferten und abgesandten Gelder bestimmten Manuale gefälscht und dadurch es möglich gemacht, daß das Verbrechen eine Zeit lang unentdeckt bleiben konnte. Desselben geständig, wurde der Angeklagte zu einer 3jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Z Gestern erschien wieder ein bis dahin unbescholtener Schlächtermeister unter der Anklage des Betruges durch Gebrauch falscher Waagen vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts. Als vor einiger Zeit von Polizeibeamten eine Revision von Waagen und Gewichten in dessen Verkaufslocale vorgenommen worden, hatte es sich ergeben, daß die Schaale der einzig vorhandenen Waage, welche zum Zuwiegen des Fleisches für das Publicum verwendet wurde, ein Mehrgewicht von 3¼ Loth gegen die andere hatte, welches dadurch bewerkstelligt wurde, daß ein Stück Wachstuch und unter dasselbe ein Stück Fett auf die Schaale gelegt war. Obgleich nun der Schlächter sowohl als seine Tochter, die mit dem Verkauf des Fleisches beauftragt war, bestritten, Kenntniß von dem Vorhandensein des Stückes Fett unter dem Wachstuch gehabt zu haben, so ergab doch die Aussage der Polizeibeamten, daß dasselbe, nach Form und Aussehen zu urtheilen, nicht zufällig unter das Wachstuch gelangt sein könne, sondern absichtlich darunter angebracht sein müsse. In Folge dieser Aussage wurde der Vater zu 4 Monaten Gefängniß und 100 Thlr. Geldbuße event. noch 2 Monaten Gefängnißstrafe und die Tochter zu 3 Monaten Gefängniß und 50 Thlr. Geldstrafe event. noch 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

— Z Von den Kühen, die vor mehreren Wochen auf der Gemeindewiese des benachbarten Dorfes Schmargendorf von einem tollen Hund gebissen worden, sind bis jetzt, trotz aller angewandten Gegenmittel, neun von der Tollwuth befallen worden.

— : Bei der gestrigen Ziehung der Lotterie ist wieder ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. und heute ein solcher von 50,000 Thlr. bei Seeger in Berlin gefallen. Wie's scheint, hat dort der Berliner Glücks-Topf wieder seinen Hafen gefunden.

— ? Gestern sind hierselbst 2 Personen als an der Cholera erkrankt gemeldet, davon ist 1 Person und von früheren Erkrankungen 1 Person gestorben.

— !! Sogar die Theuerung der Lebensmittel wird von den demokratischen Maulwürfen als ein gefundenes Essen für ihre Umsturz-Zwecke betrachtet. Victor Hugo, der einst ebenso royalistische Lieder sang, wie jetzt rothrepublikanische Gassenhauer, schreibt an einer neuen Flugschrift, welche die Brod-Frage zu einer politischen Brandfackel machen soll. Auch verbreitet die revolutionäre Buchdruckerei zu Jersey eine frische Blumenlese aus den communistischen Liedern des Pierre Dupont, und Alles deutet mit rothen Fingern darauf hin, daß die Umsturz-Partei gerade jetzt wieder alle Hebel der Revolution in Bewegung setzt. Der Feuer-Eifer, mit dem diese Umtriebe von demokratischen Blattschreibern geleng-

Regierung werde dies Ziel nicht aus den Augen verlieren, bis zur Wiederherstellung (rétablissement) des Friedens auf den einzigen Grundlagen, welche ihn vortheilhaft und sicher machen. Eine solche Aufgabe sei würdig der vereinigten Flotten des Westens in der Action wie in den Unterhandlungen. Es sei nicht glaublich, daß Preußens und Oesterreichs Neutralität Indifferenz sein werde. Ihre Mitwirkung würde nicht verloren sein für Unterhandlungen, welche die Lösung der Differenz erleichtern könne. Diese günstigen Umstände erlauben das Resultat mit Vertrauen zu erwarten. (Man wird den Wortlaut des Moniteur-Artikels abwarten müssen, um zu wissen, was derselbe eigentlich sagt. Hier ist Vieles ganz unklar. D. Red.)

## Großbritannien.

☿ **London**, 24. Oct. [Eine russenfresserische Deputation und ein Minister. Ernsthaftes Lustspiel.] Wenn es Ihnen auch schon anderweitig geschrieben ist, so lassen Sie mich von dem Empfang sprechen, den die Finsbury-Meeting-Männer im auswärtigen Ministerium gefunden. Ich habe die Schilderung des Vorganges leider gestern erst von einem Augenzeugen vernommen, daher die Verspätung. Denken Sie sich also einen der kahlen, unwohnlichen Salons in der Amtswohnung des Staats-Secretairs für die auswärtigen Angelegenheiten, die frostig gegypste Decke leise umwebt vom Londoner Erben, d. h. leicht von Rauch geschwärzt, die Teppiche alt und morsch, aber mit der vollen Prätension, modisch zu sein, im Kamin mehr Rauch als Feuer, und die Fauteuils an der kahlen Wand aussehend als versteckten sie sich unter ihren gelbdamastenen Bezüge aus Furcht, es könne Jemand auf den kühnen Gedanken kommen, sie als Sitz benutzen zu wollen. In solchem Salon empfängt der Minister Earl of Clarendon eine Deputation des Finsbury-Meeting, welche ihm eine Adresse über die Türkisch-Russische Differenz überreichen will. Mr. Duncombe, mit wunderbar steifem Halskragen — ich glaube, von allen Männern, welche das Recht haben, dies mystische Zeichen M. P. (Parlamentsglied) hinter ihren werthen Namen zu zeichnen, braucht Mr. Duncombe die meiste Stärke — führt die Deputation ein bei Sr. Lordschaft. Feierliche Vorstellung mit und ohne Handschütteln. Mr. Moore, Mr. Collet, Mr. Shaen, der radicale Journalist Mr. Harney, — lauter Liberale vom reinsten Blut. Es fehlte in der That nur der zweite würdige Parlaments-Vertreter für das Kirchspiel Finsbury, nämlich der Russenfeind Mr. Thomas Challis, gegenwärtig Lordmayor von London und würdiger Bewahrer des großen City-Schwerts. Dieser Ehrenmann war durch sein Amt behindert, persönlich zu erscheinen; im Geiste war der Brave gegenwärtig, wie es in einem Handschreiben hieß, das er an Mr. Duncombe erlassen. Nach einer kurzen und ziemlich unverständlichen Rede, die zwischen dem steif gestärkten Halskragen Duncombe's sich leise aufwärts kräuselte und wie ein schwaches Rauchwölkchen in geringer Höhe schon spurlos verging, ergriff Mr. Collet das Wort und las nach erhaltener Erlaubniß Sr. Herrlichkeit die Adresse vor. Welch ein glücklicher Mann ist dieser Collet! welche Stimme! aber es ist nicht zu verwundern, sein Vater war Bierbrauer, hatte eine der stärksten Stimmen in Alt-England und konnte doch nicht aufkommen damit gegen die Stimme der Mistreß Collet. Was den Inhalt der Adresse betrifft, so können Sie sich denselben ungefähr wohl denken; Vorwürfe, Anstachelungen u. s. w. wechselten mit Klagen über den verlornen Ruhm Englands u. s. w., und der Schluß lautete:

„Die Unterzeichner hoffen, die Regierung werde den Sultan mit aller Macht der Britischen Waffen unterstützen; sie sind gern gewillt, eine Erschwerung der Steuerlast zur Vertheidigung der National-Ehre und der Europäischen Freiheit zu tragen, wenn aber Ehre und Freiheit in den Staub getreten werden sollen, so sehen sie keinen rechtmäßigen Grund für die Beibehaltung einer so kostspieligen Armee und Flotte. Kurz, sie erwarten wie das ganze Land mit Zuversicht, daß das gegenwärtige Cabinet die Verirrungen der Vergangenheit meiden und eine neue ehrenhaftere und ersprießlichere Politik einführen wolle."

Ohne irgend eine Bewegung zu verrathen, hatte der Minister die oft ziemlich ausfallende Adresse bis zum Ende angehört. Als Mr. Collet aufhörte zu donnern, strich er sich mit der verkehrten linken Hand leise über sein glatt rasirtes Kinn, schob dann die Schleife der weißen Spitzencravatte zurück, blickte mit einem seltsamen Ausdruck zur Gypsdecke des Salons hinauf und bemerkte dann mit verschleierter Stimme: „Er sei überzeugt, daß die Herren vollkommen Recht hätten, so zu sprechen, aber er glaube auch nicht Unrecht zu haben, wenn er Englands Ruf für ungefährdet erkläre; es sei, wie er glaube, auf diesen drei Inseln kein Mann, der es aufrichtiger als er selbst bedauere, daß der Gang der Regierung jetzt nicht offen dargelegt werden könne, und es werde sich, wie er glaube, auf diesen drei Inseln kein Mann finden, der das Recht des Volkes, das Thun der Minister zu prüfen, so vollständig anerkenne wie er. Nun möge man denken, wie schmerzlich es ihm sei, daß er schweigen müsse, weil es sich eben um auswärtige und nicht um innere Angelegenheiten handle. Was er aber sagen könne, wolle er gern sagen, es sei nämlich die friedliche Lösung Zweck und Ziel der Regierung gewesen, und er würde es für ein schweres Verbrechen halten, eine andere Lösung anzustreben. Einen unehrenvollen Frieden halte er freilich für ein noch größeres Unglück als den Krieg; aber es mache ihm wahrhaftes Vergnügen, den Herren sagen zu dürfen, die Regierung hege nicht die Absicht, die Türkei ihrem Schicksal zu überlassen!" — Nachdem der Lord dieses Alles sehr leidenschaftslos gesprochen, rief Mr. Collet mit seiner dicken Stimme: Hört! hört! und Mr. Duncombe, der außerordentlich gerührt von der Beredtsamkeit des Lords schien, warf den Kopf in den Nacken, daß sein steifer Halskragen krachte, und bemerkte, gewisse derbe Stellen der Adresse bezögen sich auch nicht auf die gegenwärtige Regierung, sondern auf eine frühere Verwaltung Lord Aberdeen's. Mr. Collet polterte etwas von dem Unglück, das Sicilien und Rom betroffen hätte, und der Minister bedauerte, daß es nicht in seinen Kräften gestanden, das betreffende Unglück von Rom oder Sicilien abzuwenden, wobei Mr. Moore sehr gerührt aussah. Mr. Duncombe meinte nun, das Meeting sei besonders ungehalten, weil die Regierung nichts über den Gang der Dinge veröffentliche, während das doch von andern Regierungen geschehe. Der Lord parirte, indem er mit wahrhaft ergreifender Zuversicht versicherte: er habe in den auswärtigen Blättern noch nicht zwei wahre Worte über die Angelegenheit gefunden. Der Journalist Harney erinnerte schüchtern an die im Auslande erschienene Uebersetzung Englischer Noten. Der Lord entgegnete milde lächelnd: da die Noten sein Werk seien, so habe er mehr als jeder Andere Ursache, ihre Mißhandlung durch Uebersetzer zu beklagen; er habe, sagte er, eine in der „Times" gelesen, welche aus dem Englischen ins Griechische, aus dem Griechischen ins Französische und aus dem Französischen ins Englische zurückübersetzt worden sei, — er, der Vater, habe sein eigenes Kind nicht erkannt. — Die Deputation erwiederte die milde Ironie des Lords durch ein kräftiges Gelächter. Seitdem herrschte ein anderer Ton in dem unwirthlichen Salon, der Lord tröstete sogar Mr. Harney, der in einer wahrhaft rührenden Angst war, die Britische Flotte in Konstantinopel könne gegen die Türkei gebraucht werden, und erklärte das für eine Unmöglichkeit. Darauf schüttelten sich die Herren sämmtlich die Hände mit Sr. Herrlichkeit und verließen mit gehobenem Haupte das auswärtige Amt. — Aber freilich, diese Art von Mitregiererei hat auch ihre ernsten Seiten. Davon vielleicht ein ander Mal.

♁ **London**, 24. October. [Die Kriegs- und die Friedenspartei und ihre Hoffnungen.] Erst heute wird eine Geheimrathssitzung über den schon früher erwarteten Entscheid stattfinden, ob und auf welchen Tag das Parlament zusammenzuberufen sei. Daß eine solche Sitzung in den letzten Tagen wiederholt aufgeschoben worden, kann nicht Wunder nehmen. Sie würde unter den gegenwärtigen Umständen wahrscheinlich noch weiter aufgeschoben worden sein, wenn sie nicht formell nothwendig geworden wäre. Die Prorogation des Parlaments steht auf den kommenden Donnerstag, so daß jetzt, dem Brauche gemäß, die Krone wegen der weiteren Prorogation das Gutachten des Geheimraths einzuholen hat. Im Schooße der Kriegspartei glimmt, obgleich der neue Vermittelungsversuch und Englands Bereitwilligkeit zu demselben notorisch geworden, noch immer einige Hoffnung, daß die heutige Abend-Nummer der „London Gazette" eine Königliche Proclamation wegen der Einberufung bringen wird. Denn man nimmt an, daß die Regierung selbst auf den unmittelbaren Erfolg weiterer Unterhandlungen kein großes Vertrauen setze, und ihre Friedenshoffnungen sich jetzt ausschließlich auf den Winter stützen. Schon ein nomineller Ausbruch des Krieges im Orient dürfte ihr aber kaum erlauben, das Landes-Interesse länger ohne parlamentarische Controle zu vertreten. Heute Morgen ist hier die telegraphische Nachricht vom Beginn des Durchlaufs der Flotten durch die Dardanellen am 10ten eingelaufen (?), zu gleicher Zeit mit derjenigen von der Abberufung des Französischen Gesandten aus Neapel (?). Die aus Wien einlaufende (bekanntlich sehr übertriebene) Meldung über den Beginn eines Versuchs der Türken, die Donau bei Widdin zu überschreiten, wird, in Verbindung mit jenen Nachrichten, die Aufregung im Innern der Kriegspartei auf's Höchste steigern. Schon aber wird dafür die strenge Scheidung der öffentlichen Meinung über Krieg und Frieden immer deutlicher, und Niemand kann mehr die Dreistigkeit haben, zu behaupten, daß die Englische Nation als solche den Krieg verlange. Schon ist es hier, wie überall, zur anerkannten Thatsache geworden, daß der Krieg nur noch eine Partei hinter sich hat. Es ist keine der alten Parteien, denn neue Constellationen bringen eben neue Parteien zu Wege; es ist eine Partei, die sich jetzt erst selbst kennen lernt und zum Bewußtsein kommt. Gerade dasselbe geschieht Schritt für Schritt auf der andern Seite. Und so wenig als der toryistische Lord Malmesbury und der Radicale Roebuck sich jemals träumen ließen, Hand in Hand mit einander und mit dem whiggistischen Lord Palmerston zu gehen, so wenig haben Gladstone und Cobden es wenigstens in Betreff der äußeren Politik geglaubt!

D **Dublin**, 23. Octbr. [Die Lord-Statthalterschaft; Kathol. Universität; Wiseman.] Die Kosten der Irischen Lord-Statthalterschaft betrugen, laut Parlaments-Ausweis, im Jahr 1852 die Summe von 26,633 Pfd. St., das Gehalt des Vicekönigs, 20,000 L., mitgerechnet. — Das Monat-Meeting des katholischen Universitäts-Comités fand gestern unter dem Vorsitz des katholischen Primas, Dr. Dixon statt. Der Ertrag der Sammlung, die beim Meeting veranstaltet wurde, belief sich auf 1647 L. 13 Sh. 3 d. Im Ganzen soll ein Stiftungs-Fond von 40,000 L. gesammelt sein. Eine Resolution wurde gefaßt, den Rev. Dr. Newman zur sofortigen Uebersiedelung nach Dublin und zum Antritt seines Rector-Amtes einzuladen. — Nach dem „Newry-Examiner" wird Cardinal Wiseman nächste Ostern eine neue katholische Kirche in Dundalk einweihen. — Die Pächter-Liga, deren nächstes Meeting auf den 1. November angekündigt ist, befindet sich, wie das Gerücht geht, im letzten Stadium der Auflösung. Die Führer, Mr. F. Lucas und Mr. Crawford, haben sich tödtlich verfeindet und bekriegen sich in den Zeitungen mit großer Erbitterung.

## Italien.

**Turin**, 20. Octbr. [Zu den Unruhen.] Die „G. Piem." schreibt: Die Regierung hat gestern Abend einige Vorsichtsmaaßregeln gegen etwaige Erneuerungen der Ruhestörungen getroffen und Patrouillen der Nationalgarde und des Militairs durch die Straßen streifen lassen. Glücklicherweise ist jedoch die Ruhe der Hauptstadt in keiner Weise mehr gestört worden. Die in Turin anwesenden Deputirten haben dem Grafen Cavour gestern Abend, und sämmtliche Offiziere der Nationalgarde, 300 an der Zahl, heute Morgen einen Besuch abgestattet, um ihm ihre Theilnahme auszudrücken. Gleiches fand von Seiten der Municipalität in Folge eines von ihr gefaßten Beschlusses statt.

**Genua**, 19. October. [Foresti refusirt Beschlagnahme.] Es bestätigt sich, daß die Königlich Piemontesische Regierung dem zum hiesigen Amerikanischen Consul designirten Foresti das Exequatur verweigert hat. Wir haben uns neulich in einem Leitartikel über diese Geschichte ausgesprochen. Foresti ist bekanntlich ein Oesterreichischer Flüchtling! — Mehrere Kisten mit Waffen, welche für den beabsichtigten Putsch bestimmt waren, sind aufgegriffen und von Sarzanello hierher gebracht worden.

## Spanien.

**Madrid**, 19. October. [Das Cabinet. Vermischtes.] Nach dem „Diario Espagnol" gilt eine wenigstens theilweise Veränderung des Cabinets vor Eröffnung der Cortes, falls diese wirklich Statt findet, fortwährend für wahrscheinlich. Die ausscheidenden Minister würden dann Estaban Collantes und Calderon de la Barca sein. Einem anderen Gerüchte zufolge würde das ganze Cabinet abtreten und einem von Francisco Narvaez, Grafen von Yumury, präsidirten Ministerium Platz machen. — Das oben genannte Blatt versichert auch, daß der Befehl zur sofortigen Ausrüstung des aus 1 Dampf-Fregatte, 3 Corvetten, 1 Brigantine und 1 Lastschiff bestehenden Mittelmeer-Geschwaders ergangen ist, welches unter Brigadier Rubalcaba unverzüglich nach den Dardanellen und Konstantinopel absegeln soll. — Das Ministerium des Innern wird eine völlige Umgestaltung erleiden, die zur Entlassung zahlreicher Beamten führen dürfte, da die betreffenden Stellen eingehen sollen. — Die Commission der zur Opposition gehörenden Senatoren hat in einer Berathung beim Marquis del Douro beschlossen, sämmtliche Senatoren ihrer Partei zu einer Versammlung zu berufen, die mit jener der Oppositions-Deputirten an einem und demselben Tage Statt haben soll.

## Portugal.

**Lissabon**, 19. October. [Hofnachricht.] Die Königin sieht ihrer Niederkunft entgegen und befindet sich diesmal besser als früher bei ähnlichen Gelegenheiten.

## Schweiz.

B* **Bern**, 23. October. Hier einige unpolitische Neuigkeiten. In Baselland wird an Einführung der künstlichen Fischzucht gearbeitet, welche mit so erfreulichem Erfolg in dem nahen Hüningen betrieben wird. — Die gemeinnützige Gesellschaft von Basel-Stadt geht damit um, für Verbesserung der Arbeiterwohnungen mit gutem Beispiel voran zu gehen und auf ihre Rechnung vorerst 8 Häuser als Muster aufführen zu lassen, in der Hoffnung, daß die Fabrik-Inhaber die Sache dann in größerem Maaßstabe an die Hand nehmen werden. Gleichzeitig krönt die ökonomische Gesellschaft in Bern eine Preisschrift eines Herrn Schlinke in Luzern über die zweckmäßigste Art, bei den bevorstehenden Eisenbahnbauten den Arbeitern ihre Löhnung dauerhaft nutzbar zu machen. — Im Aargau und in Zürich wird ein Gesetz über Thierquälerei eingeführt. — Zürich läßt durch sein e emaliges Staatsoberhaupt, Dr. Bluntschli (jetzt Professor in München) einen Civilcoder ausarbeiten, wovon das Personenrecht bereits fertig ist. Auf Anregung desselben Mannes wird man versuchen, eine Gruppe der Deutschen Cantone zu vereinigen, um darin das Deutsche Wechselrecht einzuführen, und andererseits wird von Bern aus an der Herstellung eines allgemeinen Deutschen Handelscoder gearbeitet. — In Zürich enthusiasmirt man sich sehr für die psychologischen Horoscope, welche für zwei Francs jedem Besucher ausgestellt werden durch den „Psychologen" Bossart, der übrigens kein Hehl daraus macht, daß er früher in Zürich Geselle bei einem Flachmaler gewesen. — Während die Theuerung sich ziemlich allgemein einstellt und namentlich für den Frühling ankündigt, stehen aber auch unsere Industrieen in ganz besonderem Flor. Der Handel der Städte geht schwunghaft, und auf dem Lande, namentlich im Canton Bern, ist seit Menschengedenken nicht so viel für das Vieh gelöst worden, wie jetzt. Verzeihen Sie, daß ich in dieser Verbindung auch von dem Fremdenzug rede. Er war diesen Sommer außerordentlich brillant und zahlreich, so daß unsere Häringsfischer, die Wirthe, nur an soi-disant Wachskerzen ein Erkleckliches verdient haben. In Zürich zog an manchem Abend ein halbes Dutzend Reisewagen wieder zum Thor hinaus, weil alle Gasthöfe überfüllt waren. In Genf bemerkte man im Theater gleichzeitig den General Cabrera und die Familie Orleans, welche wegen Unwohlsein der Königin Marie Amalie dort länger verweilt und in Lausanne reiche Geschenke an die Armen hinterlassen hat. Durch Freiburg kamen im vorigen Monat unter Andern: die Frau Fürstin von Liegnitz, Fürst Anatole Demidoff, der Herzog von Northumberland, Lord Grosvenor, der Historiker Macaulay und die Madame Rothschild. Während die A. A. Z. den Herzog von Nemours in Schumla ankommen und unter Anderm mit dem Preußischen Consul von Galatz, Ritter Meroni, zusammentreffen läßt, ist derselbe mit seiner Schwester, Prinzessin Clementine, in Genf angekommen.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 17. October. Des Fürsten Gortschakoff Antwort ist eingetroffen. Der Finanzminister ist abgetreten. Koßta ist nach Boston abgegangen.

Ueber die Flotten in der Besika-Bai hat man hier — so schreiben die Londoner Blätter vom 24. d. M. — noch immer keine bestimmte Nachricht. Der unterseeische Telegraph meldet bloß aus Konstantinopel, den 15. Oct., daß sie dort „mit jedem Augenblick erwartet" wurden. Aber, fragt der demokratische „Advertiser", was für Beistand hat die Pforte von ihrem wirklichen Einlaufen zu erwarten, wenn die Regierungen Englands und Frankreichs Anstand nehmen, der Türkischen Armee ein paar Offiziere als militairische Rathgeber und Organisatoren zu leihen? Sie fürchten dadurch Rußland Aergerniß zu geben. Als ob die Flotten-Demonstration, falls sie ehrlich gemeint ist, nicht ein spitzigerer Pfahl im Fleisch Rußlands sein müßte! Rechtfertigt dies nicht den Verdacht, daß die Flotten dem Sultan wenig helfen sollen? daß wir zu zartfühlend sind, um Rußland zu „beleidigen".

Man sieht hieraus, daß auch dies kriegslustige Blatt nicht glaubt, daß die Mächte den Krieg wollen. Nach den neuesten Nachrichten sind nun allerdings die Flotten in den Hafen von Konstantinopel eingelaufen, doch wird es sich nun eben fragen, was sie weiter thun.

— Dem „Srb. Dn." wird von der Herzegowinischen Grenze unterm 27. Sept. von zahlreichen nächtlichen Brandlegungen von Seiten der Türken an christlichen Häusern berichtet. Unlängst zündeten sie die Gemeinde Trebinje an. Neunzig Hütten nebst Ställen und Scheunen verbrannten in zwei Stunden, und die armen Bewohner liefen nackt aus den brennenden Gebäuden um Hülfe rufend. Die Türken aber höhnten: es möge ihnen der Moskow helfen, und schossen nach den Unglücklichen. Die Kölnische Ztg. wird diese Nachricht eines Serbischen Blattes in ihrer Türkischen Liebe wohl wieder zu den „Münchhausiaden" rechnen.

## Griechenland.

**Athen**, 21. Oct. (T. C.-B.) Der Finanz- und Kriegsminister sind entlassen. Ein Anlehen von 5 Millionen Drachmen wird den Kammern vorgeschlagen werden. Fortwährend Erderschütterungen in Griechenland.

## Aegypten.

**Alexandrien**, 19. Oct. (T. C.-B.) Das Getreideausfuhr-Verbot tritt erst nach Verschiffung von 400,000 Ardebs heurigen Getreides in Kraft.

## Nord-Amerika.

☐ **New-York**, 11. October. [Ernennungen; gelbes Fieber; Vertheidigung für Santa Anna.] Nach einer Depesche aus Washington war Mr. John Y. Mason zum außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister in Paris und Mr. J. Higgins zum Consul in Cork ernannt worden. — Nach dem „New-York-Herald" beträgt die Summe der vom Staatsschatz eingelösten Stocks 506,050 Doll. — In New-Orleans starben binnen 19 Wochen 10,960 Personen, und von diesen 8148 am gelben Fieber. In den Mississippi-Städten grassirte es noch sehr bösartig fort. Auf Jamaika und Haity war es fast ganz verschwunden; wie auch in der Havannah die Cholera unter den Negern im Innern des Landes bedeutend nachgelassen hatte. — General Almonte, der Mexikanische Gesandte in Washington, hat in den New-Yorker Blättern eine Erklärung veröffentlicht, um die „conservativen Anstrengungen" Santa Anna's und namentlich seine Maaßregeln zur Reorganisation des Mexikanischen Heeres gegen die Mißdeutungen der Amerikanischen Presse zu vertheidigen, welche das freundliche Einvernehmen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten gefährden könnten. Santa Anna wolle die National-Armee Mexiko's weder „als Werkzeug zur Unterdrückung seiner Mitbürger", noch zum Kriege gegen eine befreundete Macht mißbrauchen; diese Macht habe eine rein defensive Bestimmung.

## Afrika.

**Lagos**,*) 14. Sept. Es kam zu einem Wiederausbruch der Feindseligkeiten, der im August zwischen dem König und dem rebellischen Häuptling Cossoco stattfand und in welchen die Briten verwickelt wurden. Commandant Gardner und der Britische Consul vermittelten am 9. August einen Waffenstillstand zwischen den Streitenden, der aber nicht lange währte, da der König von Lagos vom König von Badagry Zuzug erhielt. Da die Lagosschen Truppen bei dieser Gelegenheit über die Europäer in der Stadt herfielen und die größten Scheußlichkeiten begingen, fuhren 7 große Britische Linienschiff-Boote mit voller Bemannung unter dem Commandanten Phillips den Strom hinauf und stellten die Ruhe her. Nachher, am 3. Sept., starb der König Akatoi plötzlich, wie man glaubte an Selbstvergiftung; er hatte sich mit der erbärmlichsten Schwäche benommen und war dem Trunk ergeben. Cossoco trat nun als Prätendent auf, schnitt alle Flußverbindungen ab und drohte Lagos auszuhungern. Commandant Phillips schritt daher wieder ein, vereinigte seine Mannschaft mit den Truppen des neuen Königs Docemo, eines Sohnes von Akatoi, und half mehrere Dörfer niederbrennen. Lieutenant Strickland begann zum bessern Schutz von Lagos eine Mauer quer über die Insel zu bauen, auf der die Stadt gelegen ist.

*) Lagos, Negerkönigreich auf der Sclavenküste. Die Hauptstadt Lagos liegt auf einer Insel im Fluß. Lagos hat 20,000 Einwohner, oft aber nur 5000. Metzeleien und Sclavenhandel decimiren die Bevölkerung.

## Kirche, Schule und Innere Mission.

† **Breslau**, 26. Oct. [Missionsfest. Evangelisch-lutherischer Verein. Unionsfrage.] Am gestrigen Tage wurde in der hiesigen St. Barbara-Kirche das jährliche Missionsfest gefeiert, bei welchem Pastor Wätzold aus Hennersdorf mit der an ihm bekannten Bekenntnißtreue und Kraft die Festpredigt hielt. — Am Nachmittage und Abend, so wie am heutigen Morgen versammelte sich der Schlesische evangelisch-lutherische Provinzial-Verein zu seiner Herbst-Conferenz, in welcher über den Verlauf der am 26. und 27. September zu Wittenberg abgehaltenen General-Conferenz der lutherischen Vereine von den diesseitigen Abgeordneten Bericht erstattet wurde. Außer dem Vortrage über die Stärkung des confessionellen Bewußtseins in den Gemeinden und den Verhandlungen über das Verhältniß der Preußischen Landes-Agende zum lutherischen Bekenntniß erwähnen wir insbesondere einen wohl motivirten Antrag, in Betreff der gerichtlichen Eidesleistung und der bei derselben seit einem halben Jahrhundert eingerissenen, das Mark des Volkes anfressenden Schäden, unter Angabe von Mitteln und Wegen von den höchsten Kirchen- und Staatsbehörden Remedur zu erbitten. Leider nöthigte die bereits abgelaufene Zeit, die Discussion des Antrages zur nächsten Frühlings-Conferenz in Gnadenberg zu verschieben. Hoffen wir, daß das tief greifende Elend, von dem die überhandnehmenden Meineide nur als das alleräußerlichste Symptom betrachtet werden dürfen, unsere erleuchtete Staatsregierung in der Zwischenzeit schon von selbst bestimmen werde, auf wirksame Abhülfe bedacht zu sein. Ueber den in Wittenberg von dem Gesammtverein gefaßten Beschluß, die einzelnen Vereinsglieder zu veranlassen, von den in ihren Gemeinden traditionell vorhandenen lutherischen Formularen und Gebräuchen die resp. Kirchen-Obern in specielle Kenntniß zu setzen, wurde nach eingehender Würdigung als weniger dringlich hinweggegangen, nachdem durch den auf die bekannte Wittenberger Petition, die Königliche Cabinets-Ordre vom 12. Juli betreffend, erlassenen neuesten Allerhöchsten Bescheid der thatsächliche Boden eine erhebliche und wesentlich erfreuliche Aenderung erfahren. Wir halten uns nicht ermächtigt, auf den Wortlaut dieses ausführlichen, wahrhaft väterlichen Ausflusses eines für seine Kirche warm schlagenden Königsherzens für jetzt näher einzutreten, und würden selbst die gegenwärtige Erwähnung voreilig erachtet haben, wenn nicht die gestrige Breslauer Zeitung in ihrer kirchlich gerade so wie politisch extravagirenden Befangenheit diesen jüngsten Erlaß in der Art gemüthsverwirrend auszubeuten suchte, als sei von nun an den einzelnen Bekenntnissen innerhalb der „unverletzlichen Union nur noch gestattet, ihren Gebräuchen zu dienen." Wir wollen uns hiernach nur noch erlauben, darauf hinzuweisen, daß Se. Majestät der König es den einzelnen Geistlichen ausdrücklich zur Pflicht machen, ihre Gemeinden darüber zu belehren, daß die Allerhöchste Ordre vom 12. Juli d. J. mit der vom 6. März v. J. in keinem Widerspruche stehe.

*,* **Schwelm**, 24. Oct. [Von der Westphälischen Provinzial-Synode.] Heute erstattete die Commission für Verfassung und Union durch ihren Referenten, Appellationsrath Hagens, ihren Bericht und es ward auf ihren Antrag die Nothwendigkeit eines einleitenden Abschnitts über den Bekenntnißstand der Provinzialkirche ausdrücklich von der Synode anerkannt. Sodann ward die mit der Rheinischen Commission vereinbarte Fassung des ersten Paragraphen der revidirten Kirchen-Ordnung einstimmig angenommen. Er lautet: „Die evangelische Kirche in Westphalen und der Rheinprovinz gründet sich auf die heil. Schrift alten und neuen Testaments, als die alleinige und vollkommene Richtschnur ihres Glaubens, ihrer Lehre und ihres Lebens, und erkennt die fortdauernde Geltung ihrer Bekenntnisse an." Ebenfalls angenommen wurde der zweite Paragraph, welcher dahin vereinbart war: „Diese in Geltung stehenden Bekenntnisse sind, außer den alten allgemeinen der ganzen Christenheit, lutherischer Seits *): die Augsburgische Confession, die Apologie der Augsburgischen Confession, die Schmalkaldischen Artikel und der kleine und große Katechismus Luther's; reformirter Seits: der Heidelberger Katechismus. Da, wo lutherischer Seits die Concordienformel oder reformirter Seits die Augsburgische Confession kirchenordnungsmäßig besteht, bleiben auch diese in Geltung. Die unirten Gemeinden bekennen sich theils zu dem Gemeinsamen der beiderseitigen Bekenntnisse, theils folgen sie für sich dem lutherischen oder dem reformirten Bekenntnisse, sehen aber in den Unterscheidungslehren kein Hinderniß der vollständigen Gemeinschaft am Gottesdienst, an den heil. Sacramenten und den kirchlichen Gemeinderechten."

Eine im Protocoll niederzulegende Erklärung, „es verstehe sich von selbst, daß, obgleich die in der Provinzialkirche verbundenen lutherischen und reformirten Gemeinden keine Sonderkirchen im kirchenregimentlichen Sinne bilden können, sie dennoch in Bezug auf ihr Bekenntniß mit der auf Erden verbreiteten lutherischen, resp. reformirten Kirche innerlich verbunden bleiben," ward einstimmig angenommen. Auf die Frage eines Synodalen, die an den Königl. Commissarius gerichtet war, ob nicht in einem hohen Ministerial-Erlaß der letzten Tage ausdrücklich ausgesprochen sei, man irre sich, wenn man den Fortbestand der lutherischen Kirche in der Landeskirche in Zweifel ziehen wolle, ward von demselben ausdrücklich bejaht. Endlich ward nach dem Vorgange des Kirchentages der Vorschlag der Commission auf Annahme der Augsburgischen Confession als

*) Es war dafür vorher gesetzt worden: für die der lutherischen Kirche angehörenden Gemeinden.

---

net werden, ist nur ein Grund mehr, sie für wahr zu halten.

— △ Wer vor Schreck über jenen ersten, gleich 10 Meilen weit schießenden Türkischen Kanonendonner blitzschnell ins Mauseloch gekrochen ist, der kann jetzt wenigstens seine politischen Fühlhörner wieder hervorstrecken! Denn die Spener'sche Ztg. verbraucht in Nr. 251 einen ganzen, wie gewöhnlich „lang geschwänzten" Leitartikel, „um ängstlichen Gemüthern die Besorgniß zu benehmen, als müsse jede Gewehrsalve an der Donau den Krieg unvermeidlich zur Folge haben, als bedeute jede Besetzung einer kleinen Fluß-Insel den Donau-Uebergang." Wir wissen nicht, woran es liegt, aber dieser beruhigende Artikel in der tapfern Spener'schen Ztg. scheint uns ganz im Geiste jenes muthigen Gemüthes geschrieben, das bei einer Wanderung im Finstern furchtbar schrie, in der Hoffnung, dieses Geschrei würde alle anderen Furchtsamen, die ihn vielleicht im Dunkeln erschrecken könnten, auf und davon jagen.

— !! Der praktische Psycholog Bossard hat sich seiner Zeit so scharfsinnig und schmeichelhaft über die Kreuzzeitung geäußert, noch dazu mit Aufopferung von 2 Sgr. Insertionskosten für die Zeile, daß es undankbar von uns wäre, ihn ganz in das Meer der Vergessenheit versinken zu lassen. Wiederholen wir daher Etliches aus den Berichten der Schweizerischen Zeitungen über Bossard. So schreibt die Züricher Freitags-Zeitung in Nr. 42: „Es ist nur erfreulich, daß unserer lieben Stadt (Zürich) so plötzlich eine Menge ausgezeichneter Genies erschlossen wurden. Hr. Bossard hat daher seinen größten Zulauf von Leuten, welche glauben, zu den Genies und Halbgenies zu gehören. Mancher hofft auch, Bossard werde an ihm, wenn nicht Genie, doch Talente herausgreifen, die weder die Welt noch er bisher an sich entdeckte. Wieder Andern wird wenigstens eine befriedigende Erklärung, warum ihre „herrlichen Anlagen" sich nicht entwickelten, sondern wieder verkümmerten. Andern endlich werden schlummernde Eigenschaften entdeckt, die sie dann wirklich nach und nach zu besitzen sich einbilden. So bringt menschliche Eitelkeit dem „praktischen Psychologen" reichen Tribut, und wir wollen zugestehen, daß Hr. Bossard große Fähigkeiten hat, seine Pappenheimer zu erkennen." Dies eine Probe von den Urtheilen der Vaterstadt Lavater's über Herrn Bossard. Gelegentlich mehr davon! Wir haben noch Vorrath!

— △ „Die Russenfreunde" — so schreibt die fort und fort russenfressende National-Zeitung — „haben das sehr unehrerbietig gefunden, daß die Pforte sich erlaube, daran zu erinnern, daß in Betreff der Anciennetät das Osmanische Kaiserthum den Vorrang anzusprechen habe vor dem Moskowitischen. Allein es ist doch einmal so. Das Osmanische Kaiserthum ist überhaupt das älteste von allen in Europa jetzt bestehenden." Nun, das merkt man. Indeß ist es doppelt überraschend, daß gerade ein so vom Geiste der Neuzeit durchzuckter Abendländer wie der National-Zeitungsschreiber plötzlich so enthusiastisch für orientalische „Anciennetät" schwärmt. Sogar Sprüche aus dem Koran citirt er und noch dazu, wenn nicht Alles täuscht, in der Ursprache. Ein wahres Genie, lernt er selbst Türkisch, indem er Andern Türkischen Unterricht giebt. Fehlt bloß noch, daß er als Muselmann den nächsten Maskenball besucht.

— * Eine schöne Aussicht auf den Rheinfall bei Lauffen in der Schweiz mit eigenthümlichem Beisatz wird uns von einem glaubwürdigen Reisenden beschrieben. Senkrecht über den Rheinfall liegt dort ein anmuthiges Gebäude, Schloß Lauffen genannt, früher das Eigenthum gleichnamiger Grafen, jetzt im Besitze einer Madame Bleuler. Dahin kam der Reisende diesen Sommer von Schaffhausen aus, indem ihn der Kutscher ohne Weiteres in den Schloßhof fuhr. Ein Mann, der die Zuvorkommenheit selbst zu sein schien, empfing ihn und seine Reisegesellschafter, führte sie durch mehrere vornehm eingerichtete Zimmer in einen Pavillon und eröffnete ihnen dort die herrliche Aussicht auf den Rheinfall. Sodann löste ein zweiter nicht minder zuvorkommender Cicerone den ersten ab und geleitete sie aus der Höhe in die Tiefe, um ihnen den weltberühmten Rheinfall auch von unten zu zeigen. Entzückt über diese Artigkeit kehrten die Reisenden in das Schloß zurück, um sich bei der Burgdame zu bedanken, in welcher sie eine Repräsentantin der edlen Gastlichkeit früherer Jahrhunderte zu finden glaubten. Wie wurden sie enttäuscht, als Madame Bleuler selbst ihnen mit den Worten entgegentrat: „Meine Herren und Damen, einen Franken die Person!" Natürlich wurde diese Zwangssteuer von Allen pflichtschuldigst entrichtet und die Feinheit bewundert, mit welcher diese moderne Burgdame sich selbst den freien Genuß der Naturschönheit tributpflichtig macht, indem sie es verschmäht, die Reisenden durch einen Anschlag oder sonst irgendwie darauf aufmerksam zu machen, daß das Couvert dieses Naturgenusses bei ihr einen biedern Schweizer Franken kostet! Freilich, in frühern Zeiten nahm nur die Dienerschaft, nicht aber die Herrschaft, und am wenigsten eine „Schloßherrschaft" — Trinkgelder! Aber Madame verstehts anders und verzinst so ihr Capital auf's Beste.

— !! Nomen et Omen! Der jetzige „Redacteur" der türkenfreundlichen Berliner Volkszeitung schreibt sich Dierke, und der General-Arzt Omer Pascha's heißt Thirk. Beide, der weiche Dierke und der harte Thirk, sind gute Deutsche, und es wäre gut, wenn Letzterer dem Erstern gelegentlich ein Heftpflaster verehrte, um solches auf den oft so vorwitzigen Schnabel der Feder zu legen, welche die Leitartikel in der Volkszeitung schreibt. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft auch zwischen Orientalen.

— ♒ Berliner Spaziergänge. X. Es ist stets ein Zeichen von wahrer Humanität, wenn man sich den billigen Wünschen seines Nebenmenschen fügt. Lediglich aus diesem menschenfreundlichen Grunde traten wir an der Hand der Freundschaft in Kranzler's Conditorei, um durch den Genuß einiger Fleischpasteten unsere humanen Grundsätze zu bethätigen. Ein edler Mensch muß für sein Princip Alles thun: warum nicht auch Fleischpasteten essen und sich damit den Magen verderben? Es giebt nicht allein Principien-Reiter, sondern von nun an auch Principien-Esser. Sollen wir von Kranzler mehr erzählen? — Existirt in der gebildeten Welt noch eine menschliche Seele, welche Kranzler's Eis nicht kennt? — Aus allen Welttheilen strömen Reisende nach diesem Berliner Nordpol und staunen diese Eiswunder an. Wäre der Capitain Roß nach diesem Eismeer gesegelt, so wäre ihm gewiß kein Unglück begegnet, obgleich er wahrscheinlich auch bei Kranzler manche große Entdeckung gemacht und auch da Eisbären angetroffen hätte, welche in diesem Elemente schwelgen. Jedenfalls ist das Eis bei Kranzler besser als das am eigentlichen Nordpol, schon aus dem Grunde, weil keine Schiffe in demselben festfrieren und höchstens ein Gourmand bei demselben festsitzen bleibt. Kurzum, das Eis von Kranzler gehört zu den sieben Wunderwerken von Berlin, zu welchen man die Chocolade von d'Heureuse, den Kuchen von Schilling, den Kaffee von Stehely und noch drei andere Dinge zählt, die Jeder ergänzen mag. Der Süden von Deutschland hat zwar eine schönere Natur, aber keine solche Genüsse und vor Allem keine Conditoreien aufzuweisen. Nicht der Boden, nicht das Volk, nicht Cultur und Sitte, sondern der Mangel oder der Besitz von Conditoreien unterscheiden die Völker und Menschen. Wien hat seine Kaffeehäuser, Berlin seine Conditoreien. Darin liegt der wesentliche Unterschied. In den Conditoreien findet man außer allen politischen Zeitungen noch allerhand ästhetische Journale, welche „Bildung und Cultur" verbreiten helfen. Nur aus diesem Grunde und nicht bloß wegen der vorhandenen Baisers und Torten strömt die wißbegierige Menschheit in unsere Conditoreien. Hier lernt der Jüngling die „höhere Kritik" aus den verschiedenen Theaterzeitungen beim Genusse eines Windbeutels und erwirbt sich, indem er einen Liqueur trinkt, die nöthige „geistige Ausbildung". Die Conditoreien sind demnach wirkliche Bildungsstätten und Universitäten, welche das Nützliche mit dem Angenehmen, dem Süßen verbinden. Aber nicht allein die Jugend, sondern jedes Alter, jeder Stand findet sich hier vertreten. Jedoch wird es dem feineren Beobachter nicht entgehen, daß jede Conditorei ihr eigenthümliches Publicum aufzuweisen hat. So sieht man bei Spargnapani den Studenten und Literaten wegen der Nähe der Universität. Bei Kranzler verkehrt der durchreisende Fremde und das Militair, bei d'Heureuse genießt der Beamte seine Chocolade, bei Courtin trinkt der Kaufmann seine Tasse Kaffee und liest den Börsenbericht mit gedankenvoller Stirn, bei Josty unter der Stechbahn und bei Fuchs verweilt das elegante Publicum, der Rentier, welcher von seinen Capitalien lebt, bei Stehely endlich eine Mischung aller dieser Elemente. Ein genaues Studium der Berliner Conditoreien würde dem Menschenkenner, resp. Bummler interessante Aufschlüsse über ganze Menschenklassen geben. Sage mir, in welche Conditorei Du gehst, und ich will Dir sagen, wer Du bist: lautet für Berlin der Spruch. Besonders sind die Stammgäste einzelner Conditoreien höchst bemerkenswerth. Einzelne von diesen sind bekannte Stadtfiguren, unter denen wir den Neuigkeitsboten, die Zeitungsschlange und den Theaterfreund besonders hervorheben.

— 00 Taubert's neue Oper „Joggeli" wird demnächst in der Hof-Musik-Handlung des Herrn G. Bock, wo bereits die Partitur herausgekommen, im Klavier-Auszuge erscheinen.

— 00 Die erste Quartett-Versammlung der Herren Zimmermann und Genossen wird am 29. d. (Sonnabend) im Cäcilien-Saale der Sing-Akademie stattfinden. Zur Aufführung werden Quartetts von Haydn, Mozart und Beethoven kommen.

— 00 Meyerbeer leitet gegenwärtig in Paris die Proben seiner neuen, von Scribe gedichteten komischen Oper: l'Etoile du Nord."

— 00 In nächster Zeit wird hier Hector Berlioz erwartet, um seine Symphonie-Compositionen im Königlichen Theater selbst zu dirigiren. Gegenwärtig bringt er in Braunschweig seinen „Faust" zur Aufführung.

— 00 Im Kroll'schen Theater debütirte Herr Prelinger, vom Stadt-Theater zu Königsberg, im Liebestrank. Derselbe besitzt eine sehr angenehme, umfangreiche Tenorstimme und ist ein Schüler des berühmten Sängers Tichatschek. Er fand lebhaften Beifall, und diese Bühne scheint an ihm ein tüchtiges Mitglied gewonnen zu haben.

— 00 Die Liebig'sche Capelle giebt im Concertsaal des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters Concerte, in denen an bestimmten Abenden nur klassische Compositionen zur Aufführung kommen. Die Capelle hat es durch das fleißige Studium dieser Werke im Vortrag derselben bereits zu einer recht erfreulichen Vollkommenheit gebracht.

des ächten Ausdruckes des Consensus aller unirten Gemeinden in der Weise angenommen, daß man zu derselben einstimmig in der Form eines Zeugnisses sich bekannte, dagegen die Verbindlichkeit derselben als eines gemeinschaftlichen Bekenntnisses nur mit 33 Stimmen gegen 23 aussprach, freilich das letztere nicht, ohne daß eine Verwahrung von der Minorität dagegen angemeldet wurde, obgleich auch hier ausdrücklich die Fassung der Augustana von 1540 mit der im Jahre 1530 übergebenen als gleichberechtigt vorausgesetzt worden. — Freilich ist keine Aussicht vorhanden, daß die Rheinische Synode sich den hier gefaßten Beschlüssen anschließt. Ein Versuch, den Pastor Ball in Rade vorm Walde seiner Seits gemacht, den Consensus der evangelischen Kirche in einer kleinen Schrift, die allen Mitgliedern beider Synoden zugegangen war, besonders zu formuliren, scheint aber ebenso wenig in der Rheinprovinz Anklang zu finden.

## Handel, Gewerbe und Industrie.

**Rostock**, 19. October. Zu dem hierselbst am 15. d. abgehaltenen Remonte-Markt sind ca. 25—30 Pferde gestellt, welche mit 9, 14, 16, 20 a 25 Louisd'or bezahlt wurden. Auf dem Viehmarkte in Schwerin am 20. d. waren ca. 250 Ausschußkühe zum Verkauf gestellt, welche zwar großentheils, jedoch nur zu sehr niedrigen Preisen, verkauft sind. An Pferden war eine ziemlich große Zahl am Markt, und zahlte man für gute Arbeits- und Wagenpferde bis 120 a 160 Thlr. und Reit- und Luxus-Pferde bis 200 a 230 Thlr.

**Pesth**, 20. October. [Ungarwein.] Bei Erlau ist die heurige Weinernte so ergiebig ausgefallen, daß Gefäße zur Unterbringung fehlen, und die Hälfte der Trauben am Stock belassen werden mußte. Für ein zwölfeimeriges Faß werden zwanzig Eimer Wein geboten! Auch in der Ofener Gegend ist der Wein so ergiebig ausgefallen wie selten in früheren Jahren.

**'s Gravenhaag**, 20. October. Die Regierung hat so eben die Uebersichten über Handel und Schifffahrt der Niederlande während des Jahres 1852 vollendet. Es geht daraus ein beträchtlicher Fortschritt der Einfuhr, Ausfuhr und des Transits hervor. Der Gesammtwerth der Einfuhr (in Gulden) betrug mehr als 322 Mill. (19 Mill. mehr als 1851, oder 56 Mill. mehr als der Durchschnitt von 1846—1850), der der Ausfuhr erhob sich auf 272 Mill. (gegen 1851 um 30 Mill. erhöht), der des Transits auf 115 Millionen (Vermehrung um 17 Mill. gegen das vergangene Jahr). Fast alle Artikel des Großhandels haben zu diesen günstigen Erfolgen beigetragen. Man bemerkt z. B. unter den Ansätzen der Einfuhr ein Wachsthum (gegen 1851) für den Kaffee von 12 Mill. Kilo, Reis 16 Mill., Tabak 2 Mill. u. s. w. Nur der Rohzucker gewährte weniger befriedigende Resultate. Die Einfuhr von 1852 steht um 11 Mill. hinter der von 1851 zurück. Man schreibt diese Abnahme der um Vieles verminderten Abnahme des Cuba- und des Brasilischen Zuckers zu. Die günstigen Resultate der Ausfuhr treten besonders im Kaffee hervor (6 Mill. Kilo mehr), außerdem im Käse (2 Mill. Kilo mehr). In Folge der Ameliorationen der letzten Jahre in der Erzeugung des Krapps in der Provinz Seeland hat dies bereits fast aufgegebene Product wieder einen wichtigen Platz unter unseren Industrieen eingenommen.

**(Wollberichte.) Wien**, 24. October. Im Laufe der vorigen Woche sind bei 600 Ctr. feine Einschur- und Lammwollen von Reichenberger Fabrikanten in den Preisen von 140 bis 170 fl. gekauft worden. Auch eine Partie von ungefähr 130 Ctr. wurde à 160—165 fl. gekauft, und zwar für französische Rechnung; nach Brünn gingen Hautwollen zu 128 fl. und Zweischuren à 94 fl. ab. Die Preise blieben unverändert, obschon der Markt für Tuch nicht gut zu nennen ist. In Siebenbürger, Walachischen und Türkischen Wollen wurden umgesetzt 56 B. Siebenb. à 72 fl., 22 B. Walach. à 66, 12 dgl. II à 60 und 54, Serbische à 54½ pr. Ctr. Angelangt sind: 69 B. Siebenb., 25 Groß-Wal., 12 Braila, 81 Kl.-Walach. und 288 Serb., zusammen 475 B.

**London**, 21. Oct. Die periodischen Auctionen über Colonial-Wollen, in denen circa 50,000 B. vorkommen werden, nahmen gestern ihren Anfang. Die ungünstigen Berichte aus Australien in Folge Ueberführung von Manufacturen, so wie der erhöhte Disconto hier ließ kaum eine Erniedrigung der Preise bezweifeln, und die bis jetzt in der Versteigerung bewilligten sind 1 a 3 d unter denen der letzten Auctionen. In Deutscher Wolle geht gar nichts um.

## Vermischtes.

**Magdeburg**, 26. Oct. [Versuchter Kirchenraub; Goethe's Statue.] In der Nacht vom 23. bis 24. d. M. ist hier der Versuch gemacht worden, die Johanniskirche mittelst gewaltsamen Einbruchs zu bestehlen. Die Diebe sind in ein an dem südlichen Thurme befindliches kleines Schall-Loch eingestiegen, haben die in das Innere des Schiffs führende Thür geöffnet und dann versucht, die Sacristei zu erbrechen, in welcher sich die werthvollen Altar-Geräthschaften befanden. Trotz der großen Anstrengungen und der Gewalt, die sie, nach den zurückgebliebenen Spuren zu schließen, angewendet haben müssen, ist ihnen dies jedoch nicht gelungen. — Vor einigen Tagen ist hier über Hamburg die in Rom gearbeitete, für Weimar bestimmte colossale Marmorstatue Goethe's angekommen. Zum Weitertransport derselben per Eisenbahn nach Weimar hatte man hier einen eigenen großen Wagen gebaut, auf welchen in Buckau die Verladung erfolgte, die mehrere Tage Arbeit gekostet hat. Heute oder morgen geht der Transport von hier ab. (M. C.)

**Lissa**, 23. Oct. [Jagden und Wettrennen.] Die Zahl der vom Fürsten Sulkowski eingeladenen Gäste, Behufs Theilnahme derselben an den von ihm in Verbindung mit mehreren andern hiesigen Jagdliebhabern veranstalteten großartigen Hetzjagden vermehrt sich von Tag zu Tag. Außer mehreren reich Begüterten von Adel aus Schlesien und dem Königreich Polen haben sich in den jüngsten Tagen auch bereits mehrere namhafte Engländer von Bedeutung eingestellt, die sich mit besonderer Vorliebe hier an den ursprünglich ihrem Heimathlande angehörenden Vergnügungen betheiligen. Mit den Jagden wechseln Wettrennen und Wettfahrten ab. Eine solche Fahrt ward heute von hier nach Schloß Reisen in 2spännigen Wagen, die Chaussee entlang, unternommen. Graf v. Schmettau aus Schlesien und Hr. v. Jaraczewski aus Leipe traten mit einander in die Schranken. Ersterer trug den Sieg davon und gewann die bei der Wette bestimmten 25 Friedrichsd'or. Die etwa ¾ Meilen weite Entfernung ward in 12 Minuten zurückgelegt. Auf morgen ist ein großartiges Wettrennen in der Nähe des eine halbe Meile von hier gelegenen fürstlich Sulkowskischen Wald-Etablissements „zur neuen Welt" angekündigt. Der dabei für den ersten Sieger ausgesetzte Preis soll 80 Stück Frd'or betragen. (Pos. Z.)

*△ **Herford**, 20. Oct. Die in der Herbst-Session des Schwurgerichts hierselbst verhandelten Anklagen bezogen sich meist auf Diebstahl, zwei Angeklagte wurden zu 6 Jahren Zuchthaus, einer zu 5, einer zu 3 einer zu 2 Jahren verurtheilt; unter diesen war der interessanteste Fall die Entwendung von 100 Stück Lederkarpfen aus dem fürstlichen Teiche zu Bückeburg. Von der Anklage auf Fälschung wurde ein Angeklagter freigesprochen, einer wegen Fälschung einer Quittung zu 3 Monaten Gefängniß und 10 Thalern Geldstrafe verurtheilt; wegen Meineides und Verleitung zum Meineide wurden die Angeklagten zu 2½, resp. 4 und 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt; wegen schwerer Körperverletzung einer zu 8 Monaten Gefängniß, wegen Todtschlags (der Umgekommene war ein berüchtigter Strauchdieb) einer zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

**Nürnberg**, 22. Oct. [Diebstähle.] Großes Aufsehen erregt die Flucht des Controleurs am hiesigen Königlichen Brauhause, Christmann, der 6500 Fl. veruntreute und mitnahm. — Dieser Tage wurde an unserem berühmten „schönen Brunnen" ein kecker Diebstahl verübt. Das denselben umgebende Gitter ist geöffnet und zwei der wasserspeienden bleiernen Löwen abgelöst worden. Einer davon fiel bei dem Abheben in das Wasser des tiefen Bassins, den andern schleppten die Diebe fort. Auch an das bekannte „Gänsemännchen" (von Bronze) am Obstmarkte machte sich das Gesindel, mag aber in der Arbeit gestört worden sein, da es nur bei dem Versuche blieb.

**Worms**, 24. Oct. Wie weit man demokratischerseits in unserem Rheinhessen noch die Frechheit treibt und treiben darf, geht daraus hervor, daß auf einem hiesigen Wirthsschilde in großen Buchstaben zu lesen ist: „Gasthaus zur Barrikade." — Also, den eigenen Besen gerührt! —

**Gandersheim**, 22. Oct. Eine tausendjährige Feier steht uns bevor. Am 1. November gedenken wir den Tag festlich zu begehen, an welchem vor 1000 Jahren der Sachsen-Herzog Ludolf und seine Gemahlin Oda an dem Ufer des Gandeflüßchens das bis zum Anfange dieses Jahrhunderts bestandene, vormals hochberühmte kaiserlich freiweltliche unmittelbare Reichsstift Gandersheim gründeten und damit auch den Grund zu unserer Stadt legten. (D. R.)

## Inserate.



**Danksagung.**
Allen Freunden und Bekannten, so wie den Herren Mitgliedern der Gesellschaft „Constantia", welche bei der Beerdigung meines mir unvergeßlichen Mannes am 25. d. Mts. ihm mit so großer Theilnahme die letzte Ehre erzeigten, sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.
Berlin, den 26. October 1853.
Julie de la Croix,
geb. Petit.

## Familien-Anzeigen.

**Verlobungen.**
Frl. Pauline Aderhold mit Hrn. Partikulier Herrmann in Strehlen; Frl. Marie Boerner mit Hrn. Rittergutsbes. Hoffmann in Prieborn.

**Verbindungen.**
Ihre gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an Berlin, den 17. October 1853.
Arthur von Kaphengst,
Lieutenant im Kaiser Franz-Grenadier-Regt.
Bertha von Kaphengst, geb. v. Strampff.

Die am 19. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Agnes mit dem praktischen Arzt Herrn Dr. Carl Hoffmann zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Berlin, den 26. October 1853.
Emilie Schulz,
verwittwete Polizei-Commissarius.

**Geburten.**
Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. Freiin von Welling, von einem gesunden Mädchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Zerben, den 26. October 1853.
Freiherr von Plotho.

Die am 25. d. Mts. Abends um 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Goetze, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst an.
Strelitz, den 26. October 1853.
Hugo Wohlfahrt,
Großherzogl. Rath, Stadt- und Amtsrichter.

Ein Sohn dem Hrn. Hauptman im 25. Inf.-Regt. Jung in Koblenz; Hrn. Apotheker Maschke in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Geheim-Secretair Massuhr hiers.; Hrn. J. Markwald hiers.; Hrn. Major Grafen v. Rittberg in Oppeln.

**Todesfälle.**
Gestern Abend vollendete — beinahe 19 Jahr alt — meine einzige Tochter Marie, die Freude und Wonne aller Ihrigen, ihr schönes, beglückendes Leben im Nervenfieber unter unsäglichen Qualen.
Ergeben in den unergründlichen Willen Gottes, zeige ich im Namen der trostlosen, unglücklichen Mutter diesen entsetzlichen Verlust hierdurch an.
Erfurt, den 26. October 1853.
Wiesner,
pensionirter Oberst.

In tiefster Betrübniß zeige ich entfernten Verwandten und Freunden an, daß meine geliebte Frau **Charlotte,** geb. **Fitz-Gerald,** heute Nachmittag um 3 Uhr nach zweitägigem Krankenlager an der Cholera sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Berlin, den 26. October 1853.
**Otto Freiherr von Ende,**
Königl. Sächsischer Kammerherr,
zugleich im Namen meiner 6 Kinder.

Hr. Assessor Fournier hiers.; Hr. Fr. Stein hiers.; Hr. H. Curtius hiers.; Hr. Kaufmann Wache in Dittersbach; Hr. Rechnungsrath Schwedler in Ratibor; Frl. Henriette Beling in Neustädtel.



**Inhalts-Anzeiger.**



## Börse von Berlin den 27. October.

Die Börse eröffnete noch in günstiger Stimmung, nahm indeß bald, und namentlich nach Eintreffen der heutigen Pariser Depesche, eine flauere Haltung an, da man deren Inhalt um deshalb als ungünstig betrachtete, weil man den vorher gemachten Verkäufen eine frühere Kenntniß dieser telegraphischen Mittheilung als Motiv unterlegte.

**Fonds- und Geld-Course.**

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleihe | 4½ | 99½ B. | Westp. Pfdbr. | 3½ | |
| St.-Anl. v. 50 | 4½ | 99½ bez. | Schles. do. | 3½ | |
| do. v. 52 | 4½ | 100 G. | d. B. v. St. gar. | 3½ | |
| do. v. 53 | 4 | 98½ B. | Rentenbriefe: | | |
| St. Schuldsch. | 3½ | 89 bez. | Kur- u. Neum. | 4 | 99 bez. |
| Seeh. Präm. f. | — | 142 B. | Pommersche | 4 | 99½ G. |
| K. u. N. Schld. | 3½ | | Posensche | 4 | 97½ B. |
| Brl. St.-Obl. | 4½ | 99½ G. | Preußische | 4 | 99 bez. |
| do. do. | 3½ | 88 bez. | Rh. u. Westph. | 4 | 99½ bez. |
| K. u. Nm. Pfdb | 3½ | 97½ G. | Sächsische | 4 | 98 B. |
| Ostpreuß. do. | 3½ | 94 G. | Schlesische | 4 | |
| Pomm. Pfdbr. | 3½ | 97 B. | P. B. Anth. sch. | — | 109 B. |
| Groß. Pos. do. | 4 | | C.-B. Bk.-Act. | — | |
| do. do. | 3½ | | F. Gldm. à 5 t. | — | 110½ bez. |

**Eisenbahn-Actien.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 4 | 86 G. | Ludw.-Berb. | 4 | 118 a 116½ bez. |
| do. Prior. | 4 | | Ludw.-Mainz. | 4 | 95 B. |
| Aach.-Mastr. | 4 | 71½ a 70½ b. G. | Mgdb.-Hlbrst. | 4 | 185 bez. |
| Amst.-Rotterd. | 4 | | Mgdb.-Wittb. | 4 | 41 bez. u. B. |
| Berg.-Märk. | 4 | 77 a 76½ bez. G. | „ Prior. | 5 | 98½ B. |
| do. Prior. | 5 | | Mecklenburg. | 4 | 42 a 41½ bez. |
| do. 2. Ser. | 5 | | N.-Schl. Mrk. | 4 | 98 bez. |
| Brl. Anh. A. B. | 4 | 123 a 122 bez | do. Prior. | 4 | 98 G. |
| do. Prior. | 4 | | do. do. | 4 | 97½ bez. |
| Berl.-Hamb. | 4 | 104½ bez. | do. 4. Ser. | 5 | 100½ G. |
| do. Prior. | 4½ | 102½ B. | do. do. Zwgb. | — | 54½ B. |
| do. 2. Em. | 4½ | | Nordb. F.-W. | 4 | 49½ 48½ a⅞ bez. |
| Brl. P. Mgdb. | 4 | 95 bez. B. | do. Prior. | 5 | 100 B. |
| do. Prior. | 4 | 97½ bez. | Oberschl. L. A. | 3½ | 205½ a 203 bez. |
| do. do. | 4½ | 99 bez. | do. L. B. | 3½ | 169 bez. |
| do. L. D. | 4½ | 98½ bez. | do. Prior. | 4 | |
| Berl.-Stettin | 4 | 137 a 136 bez. | Prz. W.-St. B | 4 | 31 a 32½ bez. G. |
| do. Prior. | 4½ | | do. Prior. | 5 | |
| Bresl.-Freib. | 4 | 115 bez. | do. 2. Ser. | 5 | |
| Brieg-Neiße | 4 | | Rheinische | 4 | 77 bez. |
| Cöln-Minden | 3½ | 117½ a 116½ b | do. St.-Prior. | 4 | |
| do. Prior. | 4½ | | do. Prior. | 4 | |
| do. do. | 5 | 100½ bez. | do. v. St. gar. | 3½ | |
| do. do. | 4 | | Ruhr. C. K. G. | 3½ | |
| Düssld. Elbrf. | 4 | 83 B. | Starg.-Posen | 3½ | 89½ bez. |
| do. Prior. | 4 | | Thüringer | 4 | 107½ a 6½ bez. |
| Franks.-Han. | 3½ | 99½ B. | do. Prior. | 4½ | |
| do. Homb. | 3 | 99 B. | Wilhelmsbhn. | 4 | 188 bez. u. B. |

**Ausländische Fonds.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rß. Engl. Anl. | 5 | 110½ B | Oestr. Metall. | 5 | 79½ a 79 bez. |
| do. do. do. | 4½ | 93½ B. | Sard.-E. Anl. | 5 | |
| do. bei Stiegl. | 4 | 91 B. | Kurh. P. 40 t. | — | 36½ bez. |
| d. p. Schatzobl. | 4 | 86 bez. | N. Bad. A. 35 fl | — | 22½ B. |
| Poln. Pfandb. | 4 | 92½ B. | Sch. Lippe PS | — | |
| do. Bk.-C. L. A. | 5 | 96½ bez. | Brschw. B.-A. | 4 | 108½ a 108 bez. |
| do. do. L. B. | — | 22½ B. | Weimarsch. do. | 4 | 102⅛ a ¼ bez. |
| P. P. O. 500 fl. | 4 | 88 G. | Deff. B. A. L. A | 4 | |
| do. a 300 fl. | — | | do. d. L. B. | 4 | - |

**Wechsel-Course.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz. | 141½ B. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 141 B. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz. | 152 B. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 150½ B. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 17½ B. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 79½ B. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 86½ bez. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 101½ bez. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99½ bez. |
| Leipzig in Cour. in 14 Thl. F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99½ B. |
| do. | 100 Fl. | 2 Mt. | 99⅙ B. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 12 B. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 106½ bez. |

**Telegraphische Depeschen.**

**Frankfurt a. M.**, 26. October. Nordbahn 51½. Metall. 5% 77½. do. 4½% 68½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 39½. do. 1% 21⅙. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 103½. Lombardische Anleihe —. London —. Paris 93½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 116½. Mainz-Ludwigshafen 95½. Frankfurt-Hanauer 98. Frankfurt-Homburg 96.

**Paris**, 26. October. 3% Rente 72,65. 4½% Rente 98,90. 3% Span. 40½. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 91. Auf höhere Londoner Notirungen Course steigend.

**London**, 26. October. Consols 92½. Span. 3% —. 1% Span. 21½. Mexicaner 24½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 92. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. London daselbst 10. Weizenmarkt gegen vergangenen Montag unverändert.

**Amsterdam**, 25. October. Metall. 5% Lit. B. 86½. 5% Metall. 75. 2½% Metall. 38½. Span. 1% 21½. Span. 3% 39½. Wien kurz — B. London kurz 11,70. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 60⅛. Amsterdam-Rotterdam —. Börse fest, ziemlich lebhaft. Getreidemarkt. Weizen 4 fl. höher. Roggen preishaltend. Raps preishaltend. Rüböl pr. November 36½.

(Telegr. Corresp.-B.)

**Auswärtige Börsen.**

**Stettin**, 26. October. Freiwillige Anleihe 100½ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850. 101 B. Staats-Schuld-Scheine 89 B. Pommersche Pfandbriefe 99 B. Pomm. Rentenbriefe 99½ B. Pomm. Bank-Actien 595 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 138 B. Prior. — B. Stargard-Posener 92 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 123 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 111 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 106 B.

**Breslau**, 26. Octbr. Poln. Papiergeld 93½ G., Oester. Banknoten 87½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 109 B. Oberschlesische Lit. A. 197½ B. do. Lit. B. 164½ B. Krakau-Oberschlesische 84½ B. Niederschlesisch-Märkische 96½ B. — Cosel-Oderberger 179½ B. Neiße-Brieger 75 B. Cöln-Minden 113½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 47½ B. Mecklenburger 40 B. Rheinische 74½ B. Hamburger 104 B. Ludwigshafen-Berbacher 116½ B. Löbau-Zittau — B. Sagan-Glogauer — G.

**Leipzig**, 26 October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 208 B., 207½ G. Sächsisch-Baiersche 90½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., — G. Löbau-Zittau 35½ B., — G. Magdeburg-Leipzig 310 B., — G. Berlin-Anhalter 121 B., 120 G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 106½ B., 106½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., 48½ G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 163½ B., — G. — Lit. B. 157 B., — G. Braunschweiger Bank-Actien 108 B., 107½ G. Weimarische Bankactien 102 B., 101½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 88½ B., 88½ G.

**Hamburg**, 26 Octbr. Berlin-Hamburg 104 G. Magdeburg-Wittenberge 39 G. Köln-Mindener 114 B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 40 G Altona-Kieler 103 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 49 B Rheinische —. Potsdam-Magdeburger 97 B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37 G. do. 1% 19½ G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% 89 B. In Spanischen Fonds, Berlin-Hamburger und Magdeburg-Wittenberge Actien viel Geschäft.

**Paris**, 24. October. Die friedlichere Sprache der officiellen Journale und eine Escomtirung von 61500 Frcs. Renten steigerten die Course trotz der Erhöhung des Zinses der Schatzscheine und der niedrigen Wiener und Erfurter Notirungen. — Soc. mob. 695. Rente p. C. 72,70, u. p. ult. 72,65. Rente 4½% p. C. 99. Bank-Actien 2790. Span. 3% 40½. do. 1% 21½. Nordbahn 837½. Sardinier 59. Oesterr. Silber-Anlehen 90½. —

**Madrid**, 21. October. 3% 41½. 1% 22. Coupons 3½.

**Amsterdam**, 25. October. Integrale 60⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21⅛. — Span. 3% 40 Portug. 35½. Russen 102½. Stieglitz —. Metall. 5% 74½. Mexican. 22½. London 11,57½ G. Hamburg 35½ G. Wien — G. Börse sehr fest und zum Theil höher.

**Markt-Berichte.**

**Berliner Getreidebericht** vom 27. Octbr. Weizen loco n. Qual. 88 — 98 Rt. Roggen loco n. Qual. 67 — 72 Rt. 82 ℔ pr. October 66 Rt. bez. 82 ℔ pr. October-November 66 Rt. bezahlt. 82 ℔ pr. Frühjahr 65 a 65½ Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 82—85 Rt. Erbsen, Futterwaare, 78—80 Rt. Hafer loco n. Qualität 33—36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 51—53 Rt. Rüb-Oel loco 11½ Rt. B. 11⅛ Rt. Geld. pr. October-November 11⅞ Rt. Brief 11⅓ Rt. G. pr. November-December 11⅝ Rt. B. 11⅓ Rt. Geld. pr. Januar-Februar 11⅝ Rt. B. 11⅞ Rt. G. pr. Februar-März 11⅞ Rt. B. 11⅞ Rt. Geld. pr. März-April 12 Rt. B. 11⅞ Rt. Geld. pr. April-Mai 12 Rt. B. 11¾ Rt. G.
Lein-Oel 13 Rt. B. Rapps 84 Rt. B. 82 Rt. G. Rübsen 82 Rt. Bf. 80 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 36½ a 35½ Rt. verk. mit Faß — Rt. bez. pr. October 36½ a 35½ Rt. bez. u. G. 36 Rt. B. pr. October-November 36 a 35 Rt. bez. u. Geld. 35½ Rt. B. pr. November-December 35 Rt. bez. u. B. 34½ Rt. G. pr. April-Mai 35 Rt. B. 34½ Rt. bz. u. G.
Roggen unverändert.
Spiritus weiter gewichen.
Rüböl Anfangs sehr flau, später etwas fester.

**Breslau**, 26. October. Getreide sehr fest, weil Zufuhren merklich schwächer als gewöhnlich. Kauflust für Weizen besonders rege. Es galt Weizen weißer 95 a 110 Sgr., gelber 95 a 110 Sgr., Roggen 75 a 84 Sgr., Gerste 52 a 63 Sgr., Hafer 37 a 42 Sgr. In Oelsaaten geht wenig um, weil Offerten klein. Raps 86 a 92 Sgr., Winterrübsen — Sgr., Sommerrübsen 76 a 80 Sgr. bez. Kleesaat matter, und bei etwas reichlicheren Offerten rothes 15 a 16 Rt. neues 16 a 18 Rt., weißes 14 a 19 Rt. bez. Die höheren Berliner Spirituspreise blieben ohne Einfluß, loco 17 Rt. gefordert, 16½ Rt. G. Termine nicht gehandelt, man will erst die Abwickelung des October abwarten. pr. October — Rt., pr. November — Rt., pr. December — Rt. Rüböl loco 12½ Rt. bez., Lieferung 12½ Rt. B., pr. November —. Für Zink gute Frage, loco 6 Rt. 6½ a 7 Sgr. zu machen, Gleiwitz ohne Offerten. Rübenzucker ohne Geschäft.

**Magdeburg**, 26. October. Kartoffel-Spiritus loco 51 a 52 Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

**Hamburg**, 26. October. Weizen, Inhaber halten auf letzte Preise, aber geschäftslos. Roggen still. Gerste, Hafer, Erbsen, Rapps geschäftslos. Oel pr. October 22½. pr. Mai 23½. Kaffee stille. Zink 1000 Ctr. loco 13⅛.

**London**, 24. October. Engl. Weizenzufuhren sehr klein bei einer Besserung von 2 a 3 s. Besuch der Käufer zahlreich. Detailverkauf von fremdem Weizen bei 3 s höher von einiger Bedeutung. Gerste vollkommen preishaltend. Bohnen knapp und bei 1 a 2 s Avance. Weiße Erbsen unverändert, graue 1 a 2 s pr. Qr. theurer. Hafer 1 a 2 s mehr Geld. Städtisches Mehl 5 s pr. Sack, Faßmehl 1 s theurer.

**Amsterdam**, 25. October. Weizen 128 ℔ bunt. [illegible]

**Eisenbahn-Anzeiger.**

Köln-Minden.

| | | |
|---|---|---|
| Septb.-Einnahme | 286381 | Rt. |
| do. 3. | 230737 | Rt. |
| also 3. mehr | 25644 | Rt. |
| Seit Anfang des Jahres | 1860407 | Rt. |
| do. 3. | 1678463 | Rt. |
| also 3. mehr | 181944 | Rt. |

(Für Personen 23729 Rt. für Güter 158215 Rt.)

**Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.**

| | Barometer. | Thermometer. |
|---|---|---|
| Am 26. October. Abds. 9 U. | 28 Zoll 2½ Linien | + 6½ Gr. |
| Am 27. October. Morg. 7 U. | 28 Zoll 2⅓ Linien | + 4 Gr. |
| Mittags 2 U. | 28 Zoll 2¼ Linien | + 7½ Gr. |


Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.